



Wohlhabenheit und Sterblichkeit.

In neuerer Zeit hat die öffentliche Gesundheitslehre sich mehr und mehr auf die Ergebnisse der Statistik zu stützen gesucht, und zwar wahrlich nicht zu ihrem Nachtheile. „Die Hygiene“, sagt ein hervorragender Statistiker, „wird ein um so größeres Gewicht auf eine statistische Controlle ihrer Thesen legen, als es ihr doch am besten bewußt ist, wie sie erst in letzter Zeit den Charakter einer exacten Wissenschaft anzunehmen begonnen, wie sie hinsichtlich so vieler der wichtigsten Fragen auch heute noch im Dunkeln tappt, und wie sehr manche ihrer concreten, praktischen Vorschläge, je nach Aenderung der den Ausgangspunkt bildenden Hypothesen, dahin oder dorthin schwanken.“ Der Urheber dieses Ausspruchs, der Director des statistischen Bureau der Stadt Budapest, Joseph Körösi, ist es nun selbst, welcher den Hygienikern neuerdings das werthvollste Material über eine der bedeutsamsten Fragen der hygienischen Statistik in die Hand gegeben, nämlich über die Frage nach dem ursächlichen Zusammenhang zwischen Wohlhabenheit und Sterblichkeit. Die Resultate der Untersuchungen Körösi's sind um so interessanter, je mehr sie zu den jetzt herrschenden Ansichten in Widerspruch stehen, und sie dürfen um so mehr Bedeutung beanspruchen, je einwandfreier die Methode ist, nach welcher Körösi seine Ermittlungen angestellt hat. Aus einer längeren Abhandlung der „Köln. Zig.“ über die Körösi'schen Untersuchungen resumieren wir in Folgendem die hauptsächlichsten Momente.

Das Material Körösi's beruht auf den sehr genauen Erhebungen, welche dieser Statistiker seit 1871 in Budapest angestellt hat. Um den Einfluß der Wohlhabenheit auf das Sterblichkeit zu ermitteln, wurde von Fall zu Fall festgestellt, welcher Wohlhabensklasse der Verstorbene zuzurechnen ist, und die Kinder wurden von den Erwachsenen vollständig unterschieden. Schon vordem hat Villermé für Paris den gleichen Gegenstand behandelt, allein dabei nur die einzelnen Quartiere der Stadt nach ihrem Wohlhabensstande gruppiert, was offenbar zu keinen sicheren Ergebnissen führen kann, da sehr bedeutende Unterschiede nicht nur in den Straßen, sondern selbst in den einzelnen Häusern stattfinden. Caspers fand früher, daß sich die mittlere Lebensdauer für Reiche auf 50 Jahre, für Arme auf 32 Jahre stelle, allein hier ist der Begriff von Reich noch viel unbestimmter als der von Arm. Für London fand sich die mittlere Lebensdauer der wohlhabenden Stände zu 44, der armen zu nur 22 Jahren, ein Ergebnis, das gar nichts bedeutet und nur zu sehr trügerischen Vorstellungen führen kann. In Budapest wurden vier Wohlhabensklassen aufgestellt. In die erste fallen die sogenannten oberen Zehntausend der Gesellschaft, in die letzte die in Nothdurft Verstorbenen. Die breite sociale Schicht zwischen diesen beiden Extremen ließ sich dann verhältnismäßig leicht noch in eine obere und untere Hälfte (Mittelklasse und Arme) trennen. Der Todtenbestandsarzt, welcher Wohnung, Familie und Hauswesen des Verstorbenen in Augenschein zu nehmen hatte, konnte die Zuweisung in eine der vier Klassen durchweg sehr genau ausführen. Die Gesamtzahl der 1876 bis 1881 in Budapest Verstorbenen beträgt 73 146, darunter waren nur 590 der reichsten Klasse Angehörige, 9550 Personen aus der zweiten Klasse, 45 133 Arme und 3829 Nothdürftige der vierten Klasse, außerdem 14 044 Individuen, deren Wohlhabensgrad nicht zu ermitteln war, die also überwiegend in Klasse 3 und 4 gehörten. Körösi hat nun, um das Material zu vertheilen, auch noch die Jahre 1874 und 1875 seiner Berechnung zugefügt und fand dann als durchschnittliches Lebensalter der Verstorbenen: Reiche der Klasse 1: 52 Jahre, Mittelstand, Klasse 2: 46 Jahre 1 Monat, Arme, Klasse 3, 4 u. s. w.: 41 Jahre 7 Monate. — Die Zahlen zeigen deutlich, daß die Wohlhabenheit einen merklichen Einfluß auf die Lebensdauer ausübt.

Von besonderem Interesse sind die Untersuchungen über den Einfluß der Wohlhabenheit auf die Todesursachen und insbesondere auf das Auftreten der epidemisch-infectiösen Krankheiten. Jeder Praktiker, hebt Körösi hervor, wird sofort mit bestem Gewissen versichern, daß die letzteren bei der armen Klasse viel häufiger sind. Dennoch ist dies nicht der Fall und die gewöhnliche Lebenserfahrung des Arztes in diesen Dingen nicht genügend. Fast man die Klassen 1 und 2 zusammen und ebenso Klasse 3 und 4, so daß durchgehends zwei Wohlhabensgruppen einander gegenüberstehen, so findet Körösi für Budapest, daß auf 10 000 durch nichtinfectiöse Krankheiten verursachte Todesfälle entfallen: infectiöse bei Wohlhabenden 1641, bei Armen 1406. Die einzelnen epidemisch-infectiösen Krankheiten verhalten sich jedoch sehr verschieden. Eine Verminderung der Häufigkeit des Ausbreitens mit tödlichem Ausgange bei den Armen im Verhältnis zu den Wohlhabenden zeigen: Keuchhusten, Diphtherie, besonders Group und Scharlach, letztere beiden um fast 50 pSt., also ungemein erheblich. Eine Steigerung ihrer Intensität bei der armen Klasse zeigen: Typhus, Malaria und Blattern, vor allem aber die Cholera, deren Intensität im Kreise der armen Klasse um die Hälfte wuchs. Das letztere stimmt überein mit den Ergebnissen der ausgezeichneten Untersuchungen von Almqvist über die Cholera in Göteborg, wo das erste Mal zwar alle Stände ziemlich gleich befallen wurden, später aber die Wohlhabenden überhaupt und die Stadttheile, wo sie wohnten, fast verschont blieben. Doch hebt Almqvist ausdrücklich hervor, daß das Abnehmen der Cholera in Göteborg im großen Ganzen nicht den vorgenommenen hygienischen Arbeiten zugeschrieben werden kann. Die Thatsache, welche sich aus den genauen Ermittlungen zu Budapest ergibt, daß nämlich die Armuth durchaus nicht auf die Verbreitung aller Epidemien förderlich einwirkt, ist auch in andern Städten, aus denen hinreichend genaue Aufzeichnungen vorliegen, zutage getreten. Die sehr sorgfältigen Untersuchungen von Dr. Lévin über die Sterblichkeitsverhältnisse von Danzig haben ergeben, daß für sämmtliche infectiöse Krankheiten zusammengekommen kein befördernder Einfluß der Armuth hervortritt.

Die Untersuchungen Körösi's ergeben ferner, daß Skropheln und Darmkatarrhe bei den Armen aller Altersklassen häufiger vorkamen, daß dagegen die Intensität der Rhachitis bei den Armen um 29 pSt. schwächer ist. Andererseits zeigt sich in der ganzen 11-jährigen Beobachtungszeit, daß Lungentuberculose thatsächlich im umgekehrten Verhältnis zur Wohlhabenheit steht; sie tritt als Todesursache bei den Armen um die Hälfte häufiger auf als bei den wohlhabenden Klassen. Gehirnkrankheiten, organische Herzfehler, die Bright'sche Nierenkrankheit kommen

dagegen in den besser gestellten Klassen beträchtlich häufiger vor als unter den Armen. Was die allermöglichsteste Klasse anbelangt, so war in den zu Gebote stehenden Verzeichnissen die Anzahl der zugehörigen Individuen nicht erheblich genug, um alle Todesursachen einzeln statistisch vergleichen zu können. Für diejenigen indessen, welche mindestens 50 Todesfälle aufweisen, nämlich alle infectiösen Krankheiten zusammen, Lungentuberculose und Gehirnschlag, findet sich, daß die procentische Häufigkeit der beiden erstgenannten in der höchsten Klasse nahe um die Hälfte geringer ist als in der Mittelklasse, der Gehirnschlag dagegen in den reichsten Klassen etwa um das Doppelte zahlreicher auftritt als in der Mittelklasse.

Noch wollen wir Körösi's Untersuchungen über den Einfluß der Kellerwohnungen auf das Auftreten epidemisch-infectiöser Krankheiten erwähnen. Diese Untersuchungen gestalten sich nun zu einer förmlichen Ehrenrettung der Kellerwohnungen. Körösi unternahm die diesbezüglichen Untersuchungen nach seinem eigenen Geständniß zu dem ausgesprochenen Zweck, um den schädlichen Einfluß der Kellerwohnungen statistisch erhärten zu können. Sein Erstaunen war nicht gering, als er die Wahrnehmungen von 4 Jahren, die sich auf 44 000 einzeln untersuchte Todesfälle bezogen, ableitete und seine Voraussetzungen gar nicht bestätigt fand. Kein schädlicher Einfluß der Kellerwohnungen nach der bezeichneten Richtung hin war zu erkennen; die Kellerwohnungen zeigten sich durchaus nicht als Brutstätten und Verbreitungsherde der infectiösen Krankheiten! Seit diesen ersten Wahrnehmungen verstrichen 7 weitere Jahre, aber jedes brachte das gleiche negative oder sogar für Kellerwohnungen günstigere Ergebnis. Die genaue und überaus sorgsame Prüfung des Zahlenmaterials, welches sich im Ganzen auf 130 000 jährlich einzeln untersuchte Fälle bezieht, ergab für Pest, daß die Kellerwohnungen durchaus nicht das Auftreten aller epidemisch-infectiöser Todesursachen begünstigen, daß die verhältnismäßige Intensität von Scharlach, Diphtheritis und Group in Kellerwohnungen geringer ist, daß beim Keuchhusten eine Steigerung in Kellerwohnungen nicht sicher nachzuweisen ist, daß dagegen die Kellerecke von auffälligem Einfluß auf die Verbreitung der Malaria war. Um Mißverständnissen vorzubeugen und wohl auch um die Theoretiker etwas zu beschwichtigen, bemerkt Körösi, daß seine Ergebnisse sich nur auf die genannten 5 Infectiöskrankheiten beziehen, „das seltener Auftreten einiger Krankheiten lasse aber noch durchaus nicht folgern, daß auch alle übrigen seltener auftreten“.

Wir möchten dazu bemerken, daß von großem Einfluß auf die Salubrität der Kellerwohnungen die Grundwasserhältnisse sind, die in den verschiedenen Städten verschieden sind. Aus diesem Grunde sind die Ergebnisse Körösi's jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen, und es müßten die Beobachtungsergebnisse aus einer großen Zahl von Städten mit genauer Beleuchtung der Grundwasser-Verhältnisse vorliegen, wenn man in der Frage der Kellerwohnungen sicher gehen will.

Deutschland.

© Berlin, 20. Juni. [Der Eisenbahn-Unfall in Wannsee.]

Wiederum ist die Bevölkerung durch die Kunde von einem entsetzlichen Eisenbahn-Unfall erregt und betrübt worden. Wiederum ist an einem Sonntage, dem einzigen Erholungstage der arbeitenden hauptstädtischen Bürgerschaft, die Freude in Trauer umgeschlagen. Ferne sei es von uns, dem Eisenbahnminister aus diesem Unglücksfalle einen Vorwurf zu machen. Herr Maybach ist ein Mann von den besten Absichten und von der seltensten Energie. Einen wichtigeren Fachminister wird schwerlich je ein Staat besitzen. Aber wir müssen an die Hoffnungen erinnern, welche bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen erweckt wurden, und müssen feststellen, daß sich die Verheißungen keineswegs verwirklicht haben. Die Unfälle haben nicht aufgehört, ja, sie beginnen sich auf einzelnen Bahnen bedenklich zu häufen. Als vor einigen Jahren das entsetzliche Eisenbahn-Unfall in Steglitz vorkam, entblödete sich die gouvernementale Presse nicht, die freisinnige Partei für die verlorenen Menschenleben verantwortlich zu machen, weil sie eine Forderung zur Erweiterung des Bahnhofs abgelehnt hatte. Die Erweiterung hätte noch gar nicht durchgeführt sein, sie hätte auch den Unfall nicht verhüten können: aber die Ablehnung genügte den officiellen Scribenten, um eine Blutschuld auf das Haupt der freisinnigen Partei zu laden. Der Unfall vor Wannsee aber, bei dem von einer Schuld des Liberalismus nicht mehr, auch nur zum Scheine, die Rede sein kann, erinnert nur zu sehr an das Steglitzer Ereigniß. Auch hier ist einfach ein Zug, wenn auch nicht mitten durch die Menschenmasse, so doch mitten in einen anderen Zug hineingefahren. Eine hinzutretende Gasexplosion hat einige Wagen in Brand gesteckt, und das Entsetzliche war geschehen. Wer aber das Treiben auf den Bahnhöfen an sonntäglichen Sonntagen gesehen hat, der hat schon lange die Beobachtung gemacht, daß der ganze Verkehr lebensgefährlich ist. Die Anzahl der Wagen und der Züge, welche gestellt werden, um den Andrang nach Berlin zu bewältigen, entspricht in keiner Hinsicht dem thatsächlichen Bedürfnisse, zumal mit bürokratischer Peinlichkeit darauf gehalten wird, daß kein Fahrgast dritter Klasse etwa in der zweiten Wagenklasse befördert werde. Wer sich in einzelnen Sommerfrischen vor den Thoren Berlins nicht mit Lebensgefahr einen Platz erobert, kann stundenlang warten, bis er einen freien Platz in einem Zuge findet und von dem Schaffner, der sich nicht zu helfen weiß, mitgenommen wird. Diese unliebsame Thatsache ist jedem Berliner bekannt, und hier ist ohne Zweifel die Verwaltung verpflichtet, Abhilfe zu schaffen. Freilich kann eingewendet werden, diese Aenderung hätte das gestrige Eisenbahnunglück nicht verhindert. Allein es ist unzweifelhaft, daß gerade die Hast der Expedition der Züge an Sonntagen vielen sonst sehr tüchtigen und zuverlässigen Beamten die Ruhe und das Selbstvertrauen rauben muß. Um diesem Gebreche gewachsen zu bleiben, muß man eiserne Nerven haben. Wir können deshalb über einzelne Beamte den Stab nicht brechen. Der Fehler trifft weniger die einzelnen Posten, als das ganze System. Indessen möchten wir auch in dieser Hinsicht nicht pessimistischen Anschauungen huldigen. Ohne Zweifel bedarf es nur eines Hinweises auf die notwendigen Entlastungen der Beamten, um den Eisenbahnminister zu veranlassen, dieselben anzuordnen. Es ist in einzelnen Blättern die Schuld an dem

jüngsten Unfälle vorzugsweise auf die Construction der Wagen und auf die Gasbeleuchtung zurückgeführt worden. In ersterer Hinsicht ist vielleicht eine Reform geboten; in letzterer Hinsicht möchte kaum ein Passagier zu der elenden Gasbeleuchtung zurückkehren. In jedem Falle ist durch die Ereignisse constatirt, daß die Staatsbahnverwaltung keine größere Garantie für Unfälle gewährt als früher die Privatbahnverwaltung; in diesem einen Punkte wenigstens kann von einem Segen der Verstaatlichung nicht geredet werden.

[Das Festgeschenk für die Königin von Großbritannien] von Seiten ihrer Kinder und Enkel ist in Berlin unter den Auspicien der Kronprinzessin gefertigt worden. Vierunddreißig Kinder und Enkel haben dazu beigetragen. Es ist ein Kunstwerk in Gold, massivem Silber und Email. Das Ganze stellt einen großen Tafelaufsatz dar, im Style sich an die Vorbilder anlehnend, welche die Kunst der deutschen Gold- und Silberschmiede des 17. Jahrhunderts und namentlich der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege hinterlassen hat. Das herrliche Mittelstück des Aufsatzes besteht aus einer großen Email-Platte mit dem Cymotrie auf dem Deckel, um den Bauch der Vase und am Sockel. Die efförmigen Ausbuchtungen tragen in kunstvoller Gravirung die Wappen der Donatoren. In der Mitte derselben sind zwei große Medaillen von massivem Gold eingelassen, die eine mit dem Reliefbilde der Königin aus dem Jahre 1837, die andere aus dem gegenwärtigen Jubiläumsjahre. Der Deckel ist mit der Krone der vereinigten Königreiche von England, Schottland und Irland gekrönt. Die Vase steht frei, rechts und links derselben erheben sich auf reich ornamentirten ovalen Untersätzen die beiden Wappenhalter des königlichen Wappens von Großbritannien, rechts der springende gekrönte goldene Löwe, links das silberne bewehrte, die Krone um den Hals tragende Einhorn, beide Figuren auf selbigen, mit Pflanzen bewachsener Unterlage. Vase, Löwe und Einhorn erheben sich auf einer länglich oval geformten Platte von massivem Silber. Die Fläche derselben ist mit feinen Gravirungen bedeckt, in welchen die Wappenbilder von Großbritannien und die Wappenzeichen, die weiße und rothe Rose für England, die Distel für Schottland und das Kleeblatt für Irland, wiederkehren. Die Vorderseite des Unterlages trägt das königliche Wappen von Großbritannien in Email, die Rückseite die Initialen der Königin, ebenfalls in Email. An der Vorderseite des Sockels befindet sich die Widmung: To our beloved mother and grandmother to her anniversary (1837 and 1887) from her children and grandchildren. Das Ganze wiegt 40 kg und mißt in der Länge 1 m und 20 mm, die Höhe der Emailplatte ist 40 cm, des Plateaus 11 cm. In der wunderbar schönen Herstellung des Ganzen verwindet das Stoffliche, Gold, Silber, Email, und nur der künstlerische Gedanke und dessen vollendete Ausführung treten zu Tage. Die Zeichnung für den Aufsatz, das farbige Schmelzwerk wurden in Berlin hergestellt, die Zeichnungen im Gewerbmuseum, die Silberarbeit von Friedländer, die Gravirungen von Otto.

[Türkische Offiziere in Berlin.] Zum zweiten Male sind zwölf junge türkische Offiziere durch Hobe Pascha hierher gebracht worden, um für den militärischen Dienst nach preussischem Muster ausgebildet zu werden. Wie erinnerlich, geschah dies zum ersten Male vor drei Jahren. Die jungen Türken erhielten den wissenschaftlichen und militärischen Unterricht schon damals in dem bekannten, tüchtig geleiteten Berliner Militär-Pädagogium von Premierlieutenant B. Küllisch in der Köpenickerstraße, ohne demselben enger attaché zu sein. Diesmal hat sich die türkische Heeresleitung veranlaßt gesehen, die zwölf jungen Herren ganz mit der Anstalt und deren Einrichtungen zu verbinden; dieselben empfangen daselbst nicht nur den Unterricht, sondern haben auch dort ihr Heim. Die erste Gruppe türkischer Offiziere wurde beauftragt nach neunmonatiger Ausbildung in deutsche Regimenter, vier davon in die Garde, eingestellt und mehrere sind bereits zu Premierlieutenants aufgerückt, augenblicklich stehen noch alle innerhalb des deutschen Armeeverbandes. Auch jetzt soll der dreieiertel-jährigen Vorbereitung der Uebertritt in den praktischen Dienst im deutschen Heere auf einige Jahre folgen.

[In der Angelegenheit Zietzen-Wilhelm] hat, so schreibt die „Nat.-Zig.“, am Sonnabend der Justizminister Dr. Friedberg den Vortrag des telegraphisch hierher berufenen ersten Staatsanwalts vom Landgerichte zu Elberfeld entgegengenommen. Zufällig ließ sich zu der gleichen Stunde auch der Vater des Verurtheilten beim Herrn Minister melden, um an dieser Stelle die vom Gerichte einwirkende abgelehnte vorläufige Freilassung seines Sohnes zu erbitten. Es ward ihm natürlich der Wunsch, daß, nachdem zu Gunsten des Verfahren bereits eingeleitet sei, der Minister sich außer Stande sehe, in den Fortgang der erneuten Untersuchung einzugreifen. Zugleich wurde auf eine weitere Anfrage erwidert, daß man nach Lage der Sache auch von einem Bittgesuch an den Kaiser sich keinen Erfolg versprechen solle. Aus der einstweiligen Ablehnung der Freilassung darf man übrigens noch keine Schlussfolgerung auf die Sache selbst ableiten; es war vorauszusetzen, daß eine solche aber auch nur die Ueberführung in die Untersuchungsabtheilung erst nach dem Ergebnis der richterlichen Beweisüberhebung eintreten würde, selbst wenn das Geständniß nicht den mindesten Zweifel zuließ. Der Verurtheilte Wilhelm, der bereits in Wobbit nach seiner Festnahme der gesetzlich vorgeschriebenen richterlichen Vernehmung unterworfen wurde, wird nunmehr in Elberfeld in erster Linie über seine Selbstbegünstigung durch den mit der Beweisüberhebung beauftragten Richter ein scharfes Verhör zu bestehen haben. Auch die in Berlin wohnenden Personen, welche aus Wilhelm's Munde die ersten verdächtigen Äußerungen und schließlich das volle Geständniß gehört haben, werden nun in den nächsten Tagen hierüber vernommen werden.

[Die Straßburger Universität.] Aus Straßburg wird der „Nat.-Zig.“ — und zwar, wie sie zur Abwehr bekannter Unterstellungen von vornherein bemerkt — nicht von einem Universitätslehrer, sondern von einem Freunde der Universität geschrieben:

„Die Universität hat in diesen Tagen eine größere Krisis durchgemacht und — glücklich überstanden. Es hatte in Universitätskreisen sehr verstimmt, daß die Regierung so lange Zeit verstreichen ließ, ehe sie dem Angriff der Berliner „Post“ gegen die Universität entgegen trat. Dieser Angriff war durch und durch haltlos; es wurden der Universität darin sogar Dinge zur Last gelegt, die in ausdrücklichem Gegensatz zu ihr gestanden sind. Die Verstimmlung nahm zu, als verlautete, der Artikel rühre von einem dem Präbureau abhängigen Journalisten her. Da erhielten innerhalb einer Frist von wenigen Tagen drei der ausgezeichnetsten Lehrer der Universität Rufe nach auswärts, und zwar Sohn und die Bury nach Leipzig und Laband nach Heidelberg. Sohn nahm sofort an. Die Art und Weise aber, wie die Regierung sich sowohl in der Frage des Ersatzes dieser ausgezeichneten Lehrkräfte, als auch gegenüber den noch zögern den Professoren der Bury und Laband stellte, schienen die in letzter Zeit umschwirrenden Gerüchte, die Regierung beabsichtige die Reichsuniversität auf das Niveau einer kleinen Landes-Universität herabzudrücken, zu bestätigen. Nun erklärten auch die Bury und Laband sich dahin, daß sie gehen wollten, gleichzeitig verlautete, andere ganz hervorragende Professoren würden nächste Oftern Straßburg verlassen, und es entstand geradezu eine Panik. Es war die Gefahr, daß jeder Lehrer der Universität sich nach einem anderen Orte umthun würde. Die Kaiser Wilhelm's-Universität, die von Kaiser und Reich mit solchem Stolz errichtet worden war, lief Gefahr — da bei der Abwesenheit landschaftlicher Reize, die mit Heidel-

berg oder Freiburg rivalisiren könnten, und der Theuerheit von Straßburg, ihre Zukunft ausschließlich auf der ausgezeichneten Zusammenfügung ihres Lehrkörpers beruht — unter die kleinste deutsche Universität herabzusenken. Da soll der Statthalter den Ernst der Lage erkannt und über die Köpfe der zunächst zuständigen Personen hinweg eingegriffen haben. Nun erschien die Erwiderung der amtlichen „Landeszeitung“ gegen den Artikel der „Post“. Der Statthalter soll die Verhandlung mit den Herren de Bury und Laband selbst in die Hand genommen und sie zum Bleiben vermocht haben. Es verlautete, daß die Regierung in jeder Weise bemüht sein werde, die Universität auf ihrer Höhe zu halten. Und damit scheint nun wieder Beruhigung eingejogen.

1. Leipzig, 20. Juni. [Der Posener Socialistenproceß vor dem Reichsgerichte.] Als der vorige Reichstag aufgelöst war, entfalteten die Socialisten in Polen und Umgebung eine rege Agitations-thätigkeit. Der Cigarrenhändler Michelson aus Nordhausen hatte am 13. Februar d. J. in Polen eine Wahlversammlung abgehalten, in welcher der Buchbinder Janiszewski als geeigneter socialistischer Candidat empfohlen wurde. Diese Versammlung unterlag der polizeilichen Auflösung. In der Nacht vom 18. zum 19. Februar wurde dann in Polen ein Wahlflugblatt nebst Stimmzettel für Janiszewski zahlreich verbreitet. Der Text des Flugblattes war in polnischer und deutscher Sprache geschrieben, jedoch war der deutsche Theil keine Uebersetzung des polnischen, sondern bewegte sich in viel gemäßigterer Zone. Dieses Flugblatt nun bildete die Grundlage des großen Proceßes, welcher am 15. und 16. April das Landgericht Posen beschäftigte. Die Anklage behauptete, daß das Flugblatt keineswegs eine erlaubte Wahlagitacion darstelle, sondern in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegeneinander öffentlich anreize. (§ 130 des Str.-G.-B.) Angeklagt waren der Buchbinder Janiszewski als Verfasser und wirklicher Verleger, der Schuhmacher Kobernicki als angeblicher Verleger, und die Buchdrucker Harnisch und Schönfeld als Drucker, sämtlich in Dresden wohnhaft, außerdem eine Anzahl in Polen wohnender Personen, welche die specielle Verbreitung besorgt hatten. Was den Inhalt des Flugblattes betrifft, so sei kurz erwähnt, daß derselbe kaum mehr als socialistisch im parlamentarischen Sinne bezeichnet werden kann, sondern als anarchisch und revolutionär, denn es wurde darin den polnischen Arbeitern gesagt, es sei ihr gutes Recht, wenn sie die „Nichtstuer“ tödteten und sich in den Besitz der Arbeitsmittel, der Fabriken u. s. w. setzten. Daß der § 130 auf das Flugblatt Anwendung finde, wurde vom Gericht angenommen. Ob Janiszewski der Verfasser war, ist nicht ganz sicher, aber sehr wahrscheinlich. Strafbar war er aber schon als Verleger. Allerdings enthält das Flugblatt nicht seinen Namen, sondern den des Kobernicki als Verleger, aber das Gericht stellte fest, daß J. derjenige, der dem Drucker den Auftrag gab und der die Verbreitung in seinem Interesse bewirkte, der Verleger, K., dagegen nur Strohmänn war. Beide wurden daher auch der Uebertretung des Preßgesetzes schuldig erachtet, desgleichen Harnisch, der selbst Socialist ist und von diesem Mandat Kenntnis hatte. Schönfeld wurde freigesprochen, weil er nur Mitinhaber der Firma ist, sich um die Vorgänge in der Druckerei der Geschäftsabteilung wegen gar nicht kümmert und von dieser Sache keine Kenntnis erhalten hat. Gegen alle anderen Angeklagten werden entsprechende Strafen verhängt. — Einige der Angeklagten hatten nun Revision eingelegt, die am vorigen Freitag vor dem IV. Strafsenate des Reichsgerichts verhandelt wurde. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Stabthagen aus Berlin, suchte anzuführen, daß in der That nur das sog. Vorhaar Programm in dem Flugblatte mitgeschrieben sei und daß die Wahlfreiheit gefährdet würde, wenn man einer Partei nicht gestatten wolle, ihre Tendenzen kund zu geben. — Rechtsanwalt Stenglein erklärte jedoch die Auslegung des Flugblattes für eine Sache des Richters und beantragte die Revision sowohl in materieller als in prozeßueller Beziehung zu verwerfen, desgleichen auch die vom Staatsanwalt gegen die Freisprechung Schönfelds erhobene Beschwerde. — Diefem Antrage gemäß verwarf das Reichsgericht beide Revisionen.

Österreich-Ungarn.

[Ueber die Katastrophe auf der Donau.] gehen der „N. Fr. Pr.“ noch folgende Mittheilungen aus Pest, 20. Juni, zu. Die neuesten Berichte aus Paks lauten noch immer sehr widerspruchsvoll über die Ursache der Katastrophe. Nur das Eine ist gewiß, daß derselben weit mehr Menschenleben zum Opfer gefallen, als bisher angenommen wurde. Nicht dreihundert, sondern nahezu vierhundert Menschen und außerdem zwei Wagen mit Pferden befanden sich auf der Platte. Es wurden 123 Personen gerettet. Zweihundertundneun Menschen fanden also den Tod in den Wellen. Die Leichen von 89 ertrunkenen Personen wurden noch nicht aufgefunden. Auf etwa 40 wird die Zahl derjenigen geschätzt, die noch nicht angemeldet und nicht gefunden worden sind; 109 Leichen wurden bisher beerdigt. Man klagt die Schiffer an, daß sie herauf auf die Platte und die Platte an einen aus dem Wasser ragenden Felsen anreimen ließen. Andere behaupten wieder, daß die Fährleute gegen die Ueberfüllung der Platte protestierten und daß der Eigentümer derselben, der sich gerettet hat, sich selbst dem Gerichte stellte.

Einer der Geretteten schildert den Verlauf des Unglücks folgendermaßen: Wir haben schon vor dem Beistehen des Ueberfuhrabens der Befürchtung Ausdruck, daß sich ein Unglück ereignen werde, denn wir waren unsrer vierhundert, und es wehte ein starker Wind. Aber der Eigentümer des Ueberfuhrabens, ein gewisser Müller, der mit zwei Söhnen die Platte leitete, versicherte, daß nichts zu befürchten sei.

Breslauer Stadtleben zu Ende des vorigen Jahrhunderts. *)

Aus Styriacis vom Jahre 1797 mitgeteilt von Franz Xaver Moosli. Es ist ein altes Herkommen an der Breslauer Bühne, daß allwöchentlich in der Regel mit einem neuen Stücke aufgemartet wird, ein Herkommen, das die Theaterpolitik aus dem Grunde schätzen muß, um durch den Reiz der Neuheit die Zuschauer anzulocken, da es durch die Güte des Gebotenen nicht geschehen kann. Folglich muß jede Woche ein neues Stück einstudiert werden. Nicht zu gedenken, welchen nachtheiligen Einfluß diese Eile auf die Vorsehung durchaus haben muß, so können Sie sich leicht vorstellen, was für armselige Producte mit unterlaufen, da die Bühne zu keiner Zeit so arm an guten, neuen Stücken gewesen ist, als eben jetzt. Eine Auswahl der aufzuführenden Stücke mit Bedacht und Geschmac zu treffen, setzt Kenntnis und Ueberlegung voraus; jene aber zu erwerben, wäre ein wenig zu spät, und diese zu gebrauchen, ist ebenfalls aus begreiflichen Ursachen nicht gut möglich und wenn es dies wäre, würde es doch zu unbillig und ungesund sein. Um dies aber und böse herausgegriffenen Stücke gehörig besetzen zu können, würde ersichtlich ein Personal erfordert, aus welchem alle Rollenspieler bestritten werden könnten, und als die Mitglieder der Bühne verschrieben wurden, ward ja nur dahin gesehen, daß Menschen herbeigeschafft werden, ohne weitere Rücksicht auf das Bedürfnis der Bühne; zweitens aber mußte man ebensoviele in den Geist des Stückes und der Charaktere eindringen können, als das Talent und die Kräfte der einzelnen Schauspieler zu würdigen verstehen. Allein wer würde dies alles von einer Dame und schon gar von unserer Directrice erwarten? — Hier muß ja auch durch die Besetzung der Stücke so manche edle Nebenabsicht erreicht, ein geistiges Compliment, eine zugebrachte Neuigkeit, die sich gelegentlich nutzen läßt, belohnt, hier der Uebermuth, dort der Starrsinn eines Schauspielers oder einer Schauspielerin gezügelt werden! — Wie kann man da erwarten, daß bei der Rollenvertheilung mit Unparteilichkeit und Geradheit zu Werke gegangen werde? — Zur Probe und zugleich zu einer gelinden Erstatterung des Zwischenspiels sollten Sie einmal hier den Don Carlos sehen! Ein Blick ins Probezimmer, und Sie werden erlaunen über die schönen Früchte des weiblichen Regiments. Man hält Leseprobe, d'e

*) Berg. Nr. 405 d. r. „Breslauer Zeitung“.

Troßdem blieben Mehrere, die dem Fahrzeuge nicht trauten, zurück. Die Platte war ganz fehlerlos: sie war erst vorige Woche reparirt worden. Als die Passagiere auf der Platte waren, bemerkten sie plötzlich mit Schrecken, daß die Platte sehr tief sinke und daß nur das Geländer aus dem Wasser hervorrage. So fuhren wir ungefähr hundert Meter weit. Die Platte schaukelte fortwährend bedenklich; die Frauen hielten sich aneinander, als plötzlich eine Sturzsee über die Platte fuhr und mehrere Weiber ins Wasser schwamm. Die Uebrigen erfaßte Entsetzen, und sie rannten erschrocken auf die andere Seite, wodurch die Platte umkippte. Sämtliche auf derselben befindliche Personen stürzten ins Wasser. Von Rettungsversuchen konnte keine Rede sein, denn bis Röhre aus ziemlicher Entfernung anlangten, waren die Meisten ertrunken.

Unter den Toten befinden sich der Passir Bürger Thomas Kern und dessen Frau; ihr 13jähriger Sohn Koloman rettete sich durch Schwimmen. Als er den Tod seiner Eltern erfuhr, verfiel er in Irrenn. Eine Frau, Namens Julie Danis, rettete sich dadurch, daß sie den Schwefel eines schwimmenden Pferdes erfaßte und sich von demselben ans Ufer ziehen ließ. Der Eigentümer des Ueberfuhrabens rettete sich schwimmend; seine beiden Söhne gingen unter. Frau Kiss rettete sich dadurch, daß sie sich die Kleider vom Leibe riß und das Steuer der Platte erfaßte; sie liegt aber todtfrank darnieder. Eine Frau wurde todt aus dem Wasser gezogen, die ein kleines Kind krampfhaft an die Brust gepreßt hielt.

Weiteres wird gemeldet: Der Eigentümer des Ueberfuhrabens, Stephan Müller, wurde verhaftet und die strafgerichtliche Untersuchung gegen mehrere Personen eingeleitet. Gegen den Passir Gerichtshof herrscht eine gereizte Stimmung. Als man nachmittags zu demselben mit dem Gerüchten kam, daß der Gerichtshof betreffs der Agnosicirung der Leichen etwas verfügen wolle, antwortete ein Beamter, daß er nichts thun könne, da jetzt keine Amtsstunden seien. Aus dem Strome werden fortwährend neue Leichen gezogen und dürfte die Zahl derselben bis morgen dreihundert betragen. Die Platte selbst, welche ans Ufer gezogen wurde, barg 42 Leichen. Der Wagen des Pfarrers wurde heute sammt den Pferden aus der Donau gezogen. Die Verunglückten waren zumest Einwohner von Paks; überdies befanden sich auf der Platte etwa 40 Personen aus Dorog, Dömsd und Uszob; zehn Kaufleute aus Dorog, die mehrere tausend Gulden mit sich führten, gingen unter.

Der Wagenmeister Johann Riedl, der seinen Sohn retten wollte, wurde, die Leiche des Sohnes unter dem Arme haltend, todt aus dem Strome gezogen. Vorher Stephan Weiß und dessen Gattin wurden, einander fest umarmt haltend, ans Land gebracht. Im Gemeindefaßes stehen große Körbe mit Frauenkleidern, Gebetsbüchern und dergl. Frau Aloisia Zimmer konnte sich nur dadurch retten, daß sie sich von den sich an sie klammernden Frauen durch Weizen befreite; dieselbe wurde wachsend.

Ein auf dem Schauplatz der Katastrophe befindlicher Berichterstatter meldet: Als ich Vormittags in einem Kahn die Stelle besichtigte, wo die Platte festgerannt war, fand ich noch die Cadaver zweier ertrunkener Pferde in derselben Stellung mit den über das Geländer geworfenen Beinen, wie sie zum Sprung ansetzen wollten, durch das Nimmensgeßes jedoch daran verhindert worden waren. In meiner Annäherung wurden aus einer leichten, mit Schilf bewachsenen Stromstelle sechs Frauenleichen herausgeholt, darunter die zweier junger Mädchen; Alle waren bis zur Unkenntlichkeit entstell. Ihre vergereten Züge verriethen nur zu deutlich den schrecklichen Todeskampf, welchen die Unglücklichen zu überleben gehabt hatten. Ihre Angehörigen agnosicirten sie an den Kleidungsstücken. Eine Frau Feil wurde mit gegen den Himmel erhobenen Armen und mit dem Rosenkranz um den Hals aufgefunden. Ein Gärtner aus Gyapa, Paul Lotz, hatte noch sein Gebetbuch in der äußeren Brusttasche seines Rockes stecken; sein achtjähriges Töchterlein fand gleichfalls den Tod in den Wellen. Längs des ganzen Ufers stehen zahlreiche Bauernwagen, deren Eigentümer der Heimkehrer ihrer Todten harrten. In der Stadt selbst fanden die Bewohner in dichten Gruppen vor den Häusern und blickten wie stummförmig dem einfließen der Leichen entgegen. Die Fischer in Paks konnten übrigens den Waisenforderungen nicht genügen und es mußten schon Vormittags aus Nachbarortschaften Särge geholt werden.

Eine erschütternde Fortsetzung fand die Katastrophe nachmittags auf den Friedhöfen. Auf den vier katholischen Friedhöfen der Stadt wurden die bisher aufgefundenen Leichen beisetzt. Auf jedem Friedhofe erschien je ein Caplan — Abt Spieß liegt schwer krank darnieder — und nahm in Anwesenheit von Hunderten von Menschen die Einsegnung der Leichen vor, worauf unter herzerregenden Jammerrufen der Trauergemeinde die Beisetzung erfolgte. Stuhlrichter Daroczy hat die Untersuchung bereits eingeleitet. Der Steuermann Stephan Bokor soll gleich beim ersten Anzeichen der Gefahr seinen Dienst im Stich gelassen und sich durch einen Sprung ins Wasser gesücht haben; er kam glücklich ans Ufer, ist aber seither spurlos verschwunden und wird durch die Genarmen gesucht.

Italien.

Rom, 13. Juni. [Die Beziehungen zum Vatican.] Wenn auch aus der auf die bejähligte Anfrage des radicalen Deputirten Bovio in der Kammer ertheilten Antwort und aus den Erklärungen der beiden Minister der Justiz und des Cultus, Zanardelli, und des Innern, Herrn Crispi, hervorgeht, daß bisher keinerlei officielle oder vertrauliche Unterhandlungen betreffs einer Versöhnung und Verständigung zwischen dem Papsi und der constitutionellen Monarchie

in Italien stattgefunden haben — was übrigens von keiner Seite behauptet worden war —, so schließen diese Erklärungen doch die Möglichkeit dieser Verständigung durchaus nicht aus, ja aus der Erklärung des Ministers des Innern, Crispi, läßt sich sogar sehr gut zwischen den Zeilen lesen, daß, was heute noch nicht geschehen sei, morgen recht gut der Fall sein könne, und daß von Seite Italiens durchaus keine Abneigung gegen eine aufrichtige und vollständige Versöhnung und Verständigung mit dem Vatican bestehe. Was beide Minister bloß zu constatiren sich bemühten, war, daß eine solche Verständigung keinesfalls auf Kosten einer Beeinträchtigung der nationalen Einheit und Unabhängigkeit, des territorialen Bestandes oder auf jene einer Beschränkung der constitutionellen Freiheiten geschehen könne, und daß als Basis der Verständigung jedenfalls das Garantiegesetz dienen müsse. Diese Erklärungen entsprechen denn auch vollständig den Wünschen der immensen Majorität der Nation. Daß die Verständigungsbildung, der Wunsch nach einer aufrichtigen Versöhnung zwischen Kirche und Staat und auch einer freundschaftlichen Regelung der Verhältnisse zwischen Papsi und Königtum in Italien immer mehr Wurzel faßt und stets größere Verbreitung findet, läßt sich absolut nicht bestreiten; bloß die Radicals, welche durch das Zustandekommen einer Verständigung allein leiden und an Einfluß und Ansehen einbüßen würden, verporresciren aus ganzer Seele eine solche Verständigung und suchen dieselbe mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen, doch dürfte ihre Mühe auf die Länge der Zeit vergeblich sein, da die immense Majorität der Bevölkerung, und darunter erprobte Patrioten, die Verständigungsbildung acceptirt haben und ihrerseits für die Verbreitung und Befestigung derselben wirken. Andererseits tritt in clericalen Kreisen der Wunsch nach einer Verständigung womöglich noch stärker hervor, und in der nächsten Umgebung des Papses selbst bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß es im Interesse des Papstthums liege, einen entgegenkommenden Schritt zu thun. Man behauptet, der neue Cardinal-Staatssecretär habe eine hochgestellten, im Quirinal verkehrenden Persönlichkeit gegenüber erklärt, daß er jenen Tag für den schönsten seines Lebens halten würde, an welchem eine aufrichtige Versöhnung zwischen Papstthum und Monarchie in Italien zu Stande kommen würde. Wir wissen nicht, was an dieser Aeußerung des nächsten Mitarbeiters des Papses Wahres ist und inwiefern die ihm in den Mund gelegten — übrigens von einer hochangesehenen, allgemein geachteten Persönlichkeit verbreiteten — Worte genau sind, dieselben kennzeichnen aber die Situation und beweisen, daß man auch im Vatican die Verständigungsbildung nicht unbedingt zurückweist. Natürlich kann die Anbahnung einer vollständigen Verständigung zwischen dem Vatican und der constitutionellen Monarchie in Italien nicht über ein Gebot werden, und es wird jedenfalls noch einige Zeit brauchen, bis der Versuch zur praktischen Durchführung gelangen wird; aber der Samen wurde bereits gelegt und dürfte nicht verfehlen, seinerzeit Früchte zu tragen. Daß einer aufrichtigen Verständigung weder von Seite der Krone noch von jener der Regierung Italiens ernsthafte Hindernisse in den Weg gelegt werden dürfen, wenn von Seite des Vatican, von welcher jedenfalls die Schritte zur Anbahnung einer Versöhnung ausgehen müßten, mit ernstlichen und annehmbaren, das italienische Einigungswerk nicht compromittirenden Vorschlägen hervorgetreten werden sollte, unterliegt keinem Zweifel, und die scrupulöse Beachtung des Garantiegesetzes seitens der italienischen Regierung bürgt für ihre Bereitwilligkeit. Wenn der Deputirte Bovio über Jahr und Tag seine Anfrage wiederholen wollte, so dürfte vielleicht die Antwort der Regierung eine andere als die letzte und der radicale Deputirte kaum in der Lage sein, dieselbe zur befriedigenden Kenntnis zu nehmen.

Frankreich.

[Baron Erlanger] wurde, wie bereits gemeldet, dieser Tage in Paris gräßlich insultirt. Die „Pr.“ schildert die Scene folgendermaßen:

Eine überaus peinliche Scandalscene spielte sich Freitag, den 17. d., auf dem Pariser Nordbahnhofe just in dem Augenblicke ab, da der König von Griechenland den Train besteigen wollte. Der König befand sich in Gesellschaft der Mitglieder der griechischen Botschaft, welcher sich auch der Banquier und finanzielle Berater des Königs, der griechische General-Consul Baron E. Erlanger, Chef des Pariser Bankhauses Erlanger und Co., angeschlossen hatte. Während der König auf dem Perron mit seiner Suite conversirte, trat plötzlich der pensionirte Oberst Merrin auf den Baron Erlanger zu, mit welchem er seit Jahren einen aus faulmännischen Differenzen hervorgegangenen Proceß führt. Der Oberst rief mit erhobener Stimme dem Banquier zu: „Erlanger! Wenn Sie wollen, daß ich Ihnen gegenüber schweige, so bezahlen Sie mir, was Sie mir schulden!“ — Erlanger: „Ich kenne Sie nicht! Gehen Sie Ihrer Wege!“

lagen. Bogers, Alexi, Herbst, Kaffa, Diestel der Jüngere sind nur auf kurze Zeit die Freude der Breslauer gewesen. Fragen Sie doch einen Jeden von ihnen auf sein Gewissen, welche Ursachen ihn von hier weggetrieben; sie werden alle auf einen Punkt zusammenkommen. Seit vorigem Frühling hat unser theatralisches Glend vollends den höchsten Gipfel erkliegen. Der besseren Schauspieler lassen sich sehr wenige nennen und kein einziger, von dem man sagen könnte, daß er immer an seinem Plage wäre. Dies darf um so weniger befremden, da wir eigentlich keine bestimmten Rollenspieler haben und Jeder spielen muß, was die Direction ihm bestiehl. Sich weigern und auf die Achtung die man dem Publikum schuldig ist, sich berufen, würde einen unvermeidlichen Krieg und dieser aber wieder Trennung nach sich ziehen.

Werden Sie aber, nach der Idee, die Sie aus dem Obigen von unserem Theater gefaßt haben, nun noch fragen, warum unsere Weisen und Gelehrten so wenig Theil an theatralischen Freuden nehmen, warum wir unsern Garve niemals, einen Manfo, Fülleborn u. A. so selten im Theater sehen? Der wärmste Eifer und die ausgesprochenste Vorliebe für das Schauspiel muß endlich erkalten, wenn der feinere Geschmack und das zartere Kunstgefühl fast immer leer ausgehen.

Doch wenn wir nur hoffen könnten, daß es mit unserer Bühne bald besser würde. Aber so lange das so vortheilhafte Privilegium nicht in würdigere Hände kommt, dürfen wir auch an keine Verbesserung denken. Und da dem Vernehmen nach das Privilegium auch auf die Nachkommen forterbt, so ist vollends auch die Zukunft an Hoffnung leer. Es müßte denn sein, daß das Publikum, des geistlosen Schlandrians endlich überdrüssig, die Ehre der Kunst mit Nachdruck zu rächen anfinge. Im Mai desselben Jahres (1797) berichtet der Breslauer Correspondent dem Gräzer „Frauen-Journal“ nicht minder Ungünstiges über die Bühnenverhältnisse in Breslau. „Unser privilegirtes Provinzial-Theater — schreibt er — geht unter der Verwaltung der Madame Waeser noch immer in seinem alten Geleise fort. Was sich auch immer von einer Bühne erwarten läßt, die so seltene Vortheile genießt, als die unsrige, so sinkt doch das hiesige Theater von Jahr zu Jahr tiefer und wird bald auf die unterste Stufe der Mittelmäßigkeit zu sehen kommen. Das Personal ist gegenwärtig äußerst unvollkommen und zur guten Besetzung wichtiger Stücke bei Weitem nicht hinreichend. Die besseren Schauspieler halten sich selten lange bei

Der Oberst: „Ich kenne Sie nur zu genau! Sie sind unwürdig, diese Auszeichnung zu tragen!“ Mit diesen Worten griff der Oberst nach der im Knopfloch des Barons befindlichen Kette der Ehrenlegion, und versuchte ihm dieselbe zu entreißen. In diesem Augenblick warfen sich mehrere Personen zwischen die beiden Herren und der Oberst wurde von einem mittlerweile herbeigekommenen Wächter verhaftet. Er dem beherrschenden Organ Folge leistete, rief der Oberst: „Nur der Anwesenheit des Königs haben Sie es zu danken, daß ich Sie nicht so gütig habe, wie Sie es verdienen. Ich werde es nachholen!“ Der Oberst wurde, nachdem er sein Nationale angegeben hatte, vom Polizei-Commissär entlassen. Der scandaleöse Vorfall ruft in Paris großes Aufsehen hervor.

Provincial-Beitung.

Breslau, 21. Juni.

Bei der städtischen Parkdeputation in Berlin ist jetzt die Frage nach der Aufstellung besonderer Kinderbänke angeregt worden, wie sie z. B. von den Magistraten zu Leipzig, Götting u. s. f. in den öffentlichen Promenaden, Straßen und Plätzen vorgelesen worden sind. Der Zweck ist, wie Berliner Blätter hervorheben, ein doppelter. Einmal sollen jenen rohen Leuten gegenüber, die gern vor Kindesohr unsäugliche Reden führen, die Kinderbänke gewissermaßen ein Hügel gewähren. Auf der anderen Seite ist aber bei aller Liebe zu unserer Kinderwelt nicht zu verhehlen, daß dieselbe sich an vielen Stellen oft mehr breitet, als notwendig, daß die Kinder die Bänke als Turngeräth benutzen, beschmutzen, mit Kies, Sand oder Steinen bestreuen. Besonders aber halten unsere Kindermädchen gerade die besten Bänke oft halbe Tage hindurch förmlich wie in Pacht fest und lassen kranke, schwächliche oder wirklich ermüdete ältere Personen nicht zum Gehen zu, Bemerkungen, die man auch auf unseren Promenaden und öffentlichen Anlagen machen kann.

In der Zeugnisschwangsaftaire des Journalisten Dombek von der (liberalen) Oberschlesischen „Grenzzeitung“ in Beuthen O.S. ist zu berichten, daß am 14. Juni abermals ein Termin stattgefunden hat, zu welchem Dombek aus der Haft vorgeführt wurde. Dombek verweigerte auch diesmal wieder den Bruch seines Ehrenworts und beharrte bei der Zeugnisschwangsaftaire. Daraus stellte der Erste Staatsanwalt Wulff den Antrag auf eine weitere Haft von 2 Monaten! Es wurde indessen nur auf weitere 14 Tage Haft erkannt. Das Zeugnisschwangsaftaire gegen Dombek regt nach zwei Richtungen hin zu Betrachtungen an: Erstens fragt es sich, ob das Benehmen eines zum Tode verurtheilten gemeinen Mörders nach Verurteilung des Todesurtheils bis zur Hinrichtung wirklich eine solche Sache ist, die unter das Siegel des Amtsgeheimnisses gestellt werden muß, wenn nicht die ganze Sache von der Verurteilung an bis zur Verurteilung und Vollstreckung als Amtsgeheimnis gelten und behandelt werden soll. Zweitens, wenn diese Frage zu bejahen wäre, bleibt die Frage, warum denn nicht ein gleiches Zeugnisschwangsaftaire gegen die anderen beiden (conservativen) Localblätter befohlen Ermittlung des Amtsgeheimnisses verlegenden Beamten eingeleitet worden ist, denn diese beiden Blätter haben ebenfalls und am demselben 1. Februar c. Berichte über das Verhalten und die Hinrichtung Nothers gebracht. Zu der ersten Frage wäre zu bemerken, daß die Verurteilung Nothers zum Tode schon seit dem Schwurgerichtstage (8. Juli 1886) bekannt war, daß auch im Laufe des Tages vor der Vollstreckung, Sonntag, den 30. Januar, die Verurteilung des Urtheils sich in der ganzen Stadt herumsprach und durch das Eintreffen des Scharfrichters Krauß mit seinen Gehilfen erst recht bekannt wurde. Zudem hat Dombek ausgeführt, daß er die Mittheilungen von dem Verhalten des Delinquenten erst nach der Hinrichtung erhalten habe. Von einem Geheimnis kann hier also wohl kaum die Rede sein.

Von der Universität. Beifug Erlangung der Doctorwürde in der medicinischen Facultät vertheilte der praktische Arzt Herr Hermann Born am 21. Juni c., Mittags 1 Uhr, in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation: „Ein seltener Fall von angeborener Atresie und Durchtrennung des Darmtrahes mit entwickelungsgeschichtlich interessanten Verhältnissen am Peritoneum. (Aus dem anatomischen Institut zu Breslau).“ Als Opponenten fungirten die Herren prakt. Arzt Bezirksphysikus Dr. Jacoby, prakt. Arzt Dr. Wille, G. Stein und cand. med. F. Glücksmann. — Am 23. Juni c., 12 Uhr, wird beifug Erlangung der Doctorwürde in der philosophischen Facultät Herr Otto Noßbach aus Breslau seine Inaugural-Dissertation: „Symbolae ad Seneca's alii libros recensendos et emendandos“ öffentlich vertheiligen. Als Opponenten werden die Herren Bibliothekar R. Becker und Dr. phil. S. de Monstereberg-Mucke fungiren.

Vom Lobetheater. Die erste Novität, welche die Münchener im diesmaligen Gastspielplan zur Aufführung bringen, ist aus der Feder von Fr. Hartl-Mitius, die sich durch ihr Stück „Der Progenbauer“ hier bereits vorthellhaft eingeführt hat. „Die schlaue „Mach“ (im Hoch-

deutschen social als „Tante“) ist durchaus heiteren Inhalts und von den Münchenern schon an mehreren hervorragenden Bühnen gegeben worden.

—A— Ungeordnete Kassenrevision. Heute Vormittag hat Herr Stadtrat Kopitz, Dozent der Rechtsverwaltung, im Hof-Holl- und am Mariannen-Thore eine außerordentliche Kassenrevision vorgenommen.

!! Aufbruch des Regierungszubühns der Königin Victoria hatte heute Nachmittag der hiesige großbritannische Vice-Consul, Herr Kaufmann Humbert, ein Festessen veranstaltet, an dem die Spitzen der Behörden, darunter der commandirende General des VI. Armee-corps, Generalleutnant v. Böhn, der Oberpräsident von Schlesien, Wirklicher Geh. Rath Dr. v. Seydewitz, der Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade, Oberst Graf von Nitzsch, Hof- und Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen, und andere bilinguente Persönlichkeiten Theilnahmen. Oberbürgermeister Friedensburg war am Erscheinen verhindert. Von der festlich geschmückten Villa (Moritzstraße 4) wehte das englische Banner herab. Während des Festessens, das gegen 5 Uhr seinen Anfang nahm, concertirte die Füllhorn-Capelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11. Den Toast auf die Königin von England brachte Herr Vice-Consul Humbert aus, worauf die Musikcapelle die englische Nationalhymne „God save the Queen“ intonirte. Der commandirende General, Generalleutnant von Böhn, toastete auf den Deutschen Kaiser. Als das letzte enthusiastische Hoch verklungen war, stimmte die Capelle „Heil Dir im Siegerkranz“ an. An die Königin Victoria wurde ein Glückwunsch-Telegramm abgesandt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde die Villa festlich erleuchtet, von dem Giebel herab erstarrte ein Transparent, welches das englische Wappen zeigte.

* Abschiedsfeier. Zu Ehren des Herrn Ober-Postdirectors Köhl, welcher am 1. Juli von Breslau scheidet, um die Leitung der Ober-Post-Direction in Hamburg zu übernehmen, hatten sich die Post- und Telegraphenbeamten des Ober-Postdirectionsbezirks Breslau am 18. d. M., Abends 8 Uhr, in der „Alten Börse“ zu einem solennen Souper vereinigt. Herr Ober-Postdirector Köhl war von dem Festauschuß mittelst Extrapoß aus seiner Wohnung abgeholt worden. Herr Köhl brachte bei der Tafel in begeisterten Worten ein Hoch auf den Kaiser aus, nach welchem die Capelle des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 die Nationalhymne intonirte, die von sämmtlichen Theilnehmern des Festes gesungen wurde. Postathleten richtete alsdann den Abschiedsgruß an den Gefeierten. Derselbe erwiderte in herzlichsten Worten, daß es ihm sehr schwer werde, von Breslau und dem ihm so lieb gewordenen Wirkungskreise zu scheiden, daß er aber dem Rufe des Herrn Staatssecretärs Dr. von Stephan folgen müsse, worauf er ein „Hoch“ auf diesen anschoß, in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten.

+ Anerkennung. Der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat dem Postsecretär Wilsch hieselbst sein Portrait mit eigenhändig geschriebener Widmung durch Vermittelung des 6. Jäger-Bataillons zugestellt. Postsecretär Wilsch hat sich bei dem Jubiläum, welches der Herzog als Chef des 6. Jäger-Bataillons in Dels am 16. und 17. Mai 1886 beging, als Schriftführer des Vereins Schlesischer Jäger und Schützen, dessen Protector der Herzog Ernst ist, hervorgethan.

B. Radfahrer-Sommerfest. Der 24. Gauverband (Breslau) des Deutschen Radfahrer-Bundes veranstaltet Sonntag, 26. d. M., in Deutsch-Billa ein Sommerfest, verbunden mit einem Schauspielen. Dieses Rennen beginnt um 4 Uhr Nachmittags 500 Meter hinter der Billa Eisenbahn-Überführung und erstreckt sich bis Neumarkt und zurück, somit auf eine Entfernung von etwa 35 Kilometer. Es finden drei Rennen statt: a. Zweierfahren, b. Fahren mit Sicherheits-Maschinen, c. Dreierfahren. Gegen 5 1/2 Uhr ist die Rückkehr der Radfahrer zu erwarten. Für die Sieger sind Medaillen und Ehrenpreise ausgesetzt. Im Hotel „zum deutschen Hause“ findet Abends Feuerwerk und bengalische Beleuchtung der Gartenanlagen und Nachmittags Concert statt. Die Abfahrt der Radfahrer erfolgt in Breslau um 2 Uhr.

* Der Verein Alhambra Alchim feiert Mittwoch, 22. Juni, das zweite Stiftungsfest im Kaiserpark in Scheitnig, verbunden mit Concert, Kinderbelustigungen u. s. w., wozu Gäste nach vorheriger Anmeldung eingeführt werden können.

—A— Geschäftsvorkehr der städtischen Bank. Nach dem Abschluß der städt. Bank vom Mai 1887 betragen die Activa: Bestand an deutschen Metallgeld 1 066 410,88 M., an Reichsbanknoten 1 475 M., an Noten anderer Banken 267 900 M., an Wechseln 6 733 848,79 M., an Lombardforderungen 2 922 400 M., an Effecten nach dem Coursverthe 101 149,50 M., an Verwaltungskosten 13 122,96 M., und an sonstigen Activis 39 626,23 M. Die Passiva betragen an Grundcapital 3 000 000 M., an Reservefonds 600 000 M., an Debetoren-Gutho 5 456,66 M., an eigenen Noten im Umlauf 2 623 500 M., an Depositen-Capitalen 5 691 710 M., an Zinsen pro 1887 160 266,70 M., zusammen 12 083 933,36 M., an weitergegebenen im Inlande zu zahlenden Wechseln 360 937,86 M.

—A— Preussische Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse der 176. Preussischen Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 22. Juli, Abends 6 Uhr, erfolgt sein. — Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 26. Juli.

—d. Papierverarbeitungs-Vereinsgenossenschaft, Section 2 Breslau. In der Generalversammlung vom 20. d. M. wurde zunächst der Geschäftsbericht für das IV. Quartal 1885 und das Jahr 1886 erstattet. Danach zählt die Section gegenwärtig 83 Betriebe mit 2501 Personen. Der Sectionsvorstand besteht gegenwärtig aus den Herren: Th. Wiskott (Vorsitzender), W. Hofert (stellvertretender Vorsitzender),

Mar Wiener (Kassensührer), Georg Haubold (Schriftführer) und Carl Conrad. An Unfällen sind 31 zur Anzeige gebracht worden. In 25 Fällen ist die Genährung einer Entschädigung nicht erforderlich geworden, weil die Verletzten vor Ablauf von 13 Wochen nach dem Unfälle vollständig wiederhergestellt wurden. In 7 Fällen ist die Entschädigungsverbindlichkeit der Berufs-Genossenschaft in Anspruch genommen worden. Von den letzteren 7 Unglücksfällen hat 1 den Tod, 4 theilweise dauernde Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit und 2 längere als 13wöchentliche Arbeitsunfähigkeit der Verunglückten zur Folge gehabt. Vom 1. Januar 1887 bis jetzt sind 14 Unfälle zur Anzeige gebracht worden. Die Ausgaben der Section betrugen 2184,96 M. Der Geschäftsbericht soll auf Beschluß der Versammlung gedruckt und den Sectionsmitgliedern überhandt werden. Hierauf wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder Th. Wiskott und Mar Wiener, sowie die Stellvertreter G. Böhm und Oscar Thiermer einstimmig wiedergewählt. Zu Delegirten für die nächste Genossenschaftsversammlung wurden die Herren Th. Wiskott, W. Hofert und C. Conrad, zu deren Stellvertretern Mar Wiener, G. Böhm und Oscar Thiermer gewählt. Die Wahl eines Beiraths des Schiedsgerichts fiel auf Herrn W. Schumann (in Firma F. W. Schmidt) zu Neulitz a. D. und zum ersten Stellvertreter desselben wurde Eduard Fellgiebel (in Firma F. Fellgiebel u. Jäger) und zum zweiten Stellvertreter F. Herrmann in Hirschberg bestellt. Nachdem Johann der Etat für 1888 auf 3000 M. festgestellt worden, wurde zum Schluß dem Vorstand für die geleistete Rechnung pro 1885/86 Decharge erteilt.

—d. Asylverein für Obdachlose zu Breslau. Unter dem Vorsitz des Staatsanwalts von Uechtrich fand gestern Nachmittag im Stadthaus eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der Verein habe, wie der Vorsitzende bemerkte, neben seiner durch das Statut bestimmten Aufgabe, Obdachlosen zeitweise ein Asyl zu gewähren, auch eine Volksküche eingerichtet und den Asylisten Freibäder gewährt. Als man in der letzten Generalversammlung die Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt erörtert habe, seien Zweifel entstanden, ob der Verein nach seinen Statuten dazu berechtigt sei. Der Vorstand habe sich auch aus diesem Grunde von der jetzmaligen Generalversammlung immer die besondere Erlaubnis eingeholt, die Volksküche fortzuführen zu dürfen. Um nun ein für alle Male die Berechtigung zur Fortführung der Volksküche und zu anderen humanitären Einrichtungen zu gewinnen, falls dem Vereine die Mittel hierzu zu Gebote stehen, schlägt der Vorstand folgende Fassung des § 1 des Vereinsstatuts vor: „Der Asylverein für Obdachlose hat den Zweck, a. in Breslau für obdachlose Personen Asyl zu gründen, b. nach Möglichkeit diesen Personen Gelegenheit zur Arbeit nachzuweisen, c. anderweitige Einrichtungen, welche einen humanitären Zweck haben oder dem öffentlichen hygienischen Interesse dienen, zu begründen und fortzuführen. Das Comité des Vereins ist Breslau, und das königl. Amtsgericht daselbst ist sein Gerichtsstand.“ Nach kurzer Debatte gelangte der Antrag des Vorstandes zu einstimmiger Annahme. Zum Schluß wurde noch dem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben, daß aus den Ueberflüssen der städtischen Sparcasse pro 1886/87 nach dem Vorschlage des Magistrats nur 3200 M. (statt 5000 M. wie im Vorjahre) dem Asylverein zufließen sollen.

+ Fahnenweihe. Die hier am 1. October 1883 begründete Schuhmacher-Zunng „Hans Sachs“ beging gestern Nachmittag im Schlegelberggarten die Feier ihrer Fahnenweihe durch Concert und Gartenfest. Erst Abends um 7 Uhr fand im dortigen großen Saale der eigentliche Festact statt. Vom erhöhten Podium aus hielt der Obermeister der Zunng, Malwals, eine auf die Feier bezügliche Ansprache an die zahlreich versammelten Zunngsmitglieder, wobei er ein begeistertes Hoch auf den hohen Protector des Handwerks, unseren Kaiser, ausbrachte, in welches die Anwesenden freudig einstimmten. Darauf wurde die aus der hiesigen Schlesischen Fahnenfabrik von H. Zimmermann herorgegangene prachtvolle Fahne enthüllt. Dieselbe besteht aus poncerotter und weißer Seide, und trägt außer Wappen und Datum das Bildnis des Schutzpatrons, des Schuhmachers und Dichters „Hans Sachs“ und die Aufschriften: „Einigkeit macht stark“ und „Gott segne das ehrbare Handwerk!“ — Frauen und Jungfrauen überreichten hierauf Fahnenstücken und Schärpen für die Fahnenträger und die befreundete hiesige alte Tischlerzunft, vertreten durch den Obermeister Buhl, widmete einen werthvollen Fahnenstangenreiß und Nagel. — Nach beendeter Tafel wurde bei Eintritt der Dunkelheit eine Polonaise durch den mit bengalischen Flammen erleuchteten Garten arrangirt, worauf noch ein Brillantfeuerwerk abgebrannt wurde. Den Beschluß bildete ein großer Fesball, der bis nach Mitternacht dauerte.

—A— Zum Schluß des das Theater besuchenden Publikums. In erster Ausföhrung der durch das Brandunglück in Paris herorgegerufenen sicherheitsbedinglichen Maßnahme zur Sicherstellung des das Theater besuchenden Publikums sind im hiesigen Hoftheater schon jetzt verschiedene Anordnungen getroffen. Die im Theater dienststehenden Wachtmannschaften der städtischen Feuerweh sind u. a. verstärkt und entsprechend instruir worden. Im Parquet sind die beiden Logen neben den Seitenausgängen um einige Fuß zurückgerückt, so daß die Ausgänge breiter geworden sind. Die Sitzplätze, welche rings um das Parquet an den Logenwandungen angebracht waren, sind kassirt worden. Von dem eine Treppe hoch gelegenen Corridor des Parquets ist nach der dem Foyer abgewandten Seite eine ins Freie führende provisorische Treppe angelegt worden, auf die man jetzt freilich nur durch das Fenster gelangt. Offenlich wird diese provisorische Treppe bis zum Winter in eine dauernde massive oder eiserne umgewandelt. Erwünscht wäre nun noch die Anlage einer besonderen Treppe für die Besucher der linken (dem Foyer abgewandten) Seite des ersten Rang; denn dieselben sind jetzt auf die linke Treppe angewiesen, die auch von den Besuchern des zweiten Rang in Anspruch genommen wird.

—A— Sommers-Ausgang. Am heutigen ersten Sommertage zeigte in den Morgenstunden das Thermometer + 8° R. bei ziemlich heftigem Westwind, eine Temperatur, wie sie unter normalen Verhältnissen sonst (Fortsetzung in der Beilage.)

aus auf; der einzige Scholz macht zu unserem Vergnügen eine Ausnahme hiervon. Auch Herr Cordemann, ein junger Mann, der sich vielen Beifall zu erwerben anfangt, ging zur Schröder'schen Bühne nach Hamburg. Wofür der Willfür und dem Eigensinne der Direction nicht Einhalt geboten wird — und dies könnte geschehen, wenn man ihr eine verständige Regie an die Seite setzte —, so ist an keine Verbesserung zu denken. Mit neuen Stücken werden wir fleißig versorgt; dabei genießen wir einen Vortheil, der Dank verdient, daß uns nämlich die Tsflandischen Neuigkeiten fast immer zuerst und oft früher als in Berlin selbst gegeben werden. Diesen Winter wurden drei von ihm auf die Bühne gebracht: „Der Hausfriede“, „Achmed und Zenide“ und „Das Gewissen“.

Zu jener Zeit, als man in Breslau dem Theater, wie aus Obigem begreiflich erscheint, kein besonderes, kein allgemeines Interesse entgegenbringen konnte, widmete man den gesellschaftlichen Vergnügungen eine erhöhte Aufmerksamkeit; man pflegte die althergebrachten geselligen Freuden und die überall Alles beherrschende Mode suchte auch in dieser Richtung dem fortschreitenden Zeitgeiste entsprechende Neuerungen zu schaffen. Hierher gehören die Anfänge unserer noch heute hoher Beliebtheit sich erfreuenden Costümefeste, worüber uns im Grazer „Frauen-Journal“ vom Jahre 1797 Berichte aus Berlin und Breslau vorliegen, welchen zu entnehmen ist, daß diese gesellschaftlichen Vergnügungen in den beiden genannten Städten fast gleichzeitig in die Mode kamen, und daß sie in ihren ersten Anfängen mit mehr Verstand als durchgeführte wurden, als dies zumeist in unserem Zeitalter der Fall ist. In einer unserer hervorragendsten Gesellschaften — schreibt der Correspondent aus Breslau — gab jüngst die Frau des Hauses, eine sehr gastreiche Dame, die Parole aus, an unserem nächsten Abend soll Seder anders kommen als er wirklich ist, und Jeder soll seinem gewählten Charakter für diesen Abend treu bleiben. Der Abend kam, ein Seder hatte seine Anstalten gemacht; man hatte zum Theil Caricaturen aus der Welt, zum Theile aus bekannten Familien-Erzählungen gewählt. Die Frau des Hauses selbst war, obgleich sie jung und hübsch ist, wie eine alte Frau, nach Art der kleinstädtischen Predigerwitwen gekleidet; sie kam Jedem freundlich mit feinem, altmodischen Nixen entgegen und nöthigte Jeden mit einer höflichen altväterlichen Bewegung, einzutreten und Platz zu nehmen. Jedesmal wenn ein neuer Ankömmling erschien, gab es ein Gelächter, denn Seder blieb seinem gewählten Charakter treu

und bei Tische gab die Gesellschaft, als sie vollzählig war, ein köstliches Bild. Einer belustigte den Andern, und ich erinnere mich nicht, selbst bei dem brillantesten Souper je so viel Wis und Laune beisammen gesehen und gehört zu haben. Man hat den Einfall schon mehrfach nachgeahmt; ich höre, daß er überall Beifall fand. Das Feld Wis, Gewandtheit und Talent zu zeigen, ist groß, und da man jetzt gerade daran ist, so mancherlei Fesseln abzulegen, warum nicht auch die des steifen Soupers, der Spigen- und Brillanten-Feten? Da der Geist, der sonst kaum denken durfte, jetzt denken soll, da man jetzt spricht und lacht, wo man sonst schwieg und bedenklich dreinsah, warum sollte man seine Gaben nicht zeigen, da die Zeit gekommen ist, es zu dürfen? — Auf unseren heutigen Costümefesten können wir fast ausnahmslos die Wahrnehmung machen, daß der überwiegenden Mehrzahl der Sinn für den Ausdruck der Ueberreizung ihres ganzen Wesens mit der in der Verkleidung angedeuteten darzustellenden Figur völlig abhanden gekommen ist. Einen kleinen, jedoch nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des literarischen Lebens in Breslau finden wir im Sonnabends-Anhang zu Nr. 218 der „Gräber Stg.“ vom 23. September 1797, worin ein bei Korn dem Aelteren in Breslau erschienenen Gedicht in vier Gesängen von Med. Doct. Valerius Wilhelm Neubeck, „Die Gesundbrunnen“ betitelt, einer ausführlichen und überaus lobenden Kritik unterzogen wird. In seiner mehr als vier Spalten umfassenden Recension nennt der damalige Literatur-Referent des hervorragenden Organes von Inner-Österreich Neubeck's Poem „Die Gesundbrunnen“, ein schönes Werk deutscher Dichtkunst von classischem Gehalte“ und beginnt seine Kritik mit den Worten: „Durch dieses Gedicht wird die Deutsche Poesie in einer Gattung bereichert, in welcher unter den Neueren vorzüglich die Engländer eine beträchtliche Anzahl geschäfter Gedichte besitzen, die dagegen unter uns noch fast gar nicht gepflegt ist. Der Dichter hat seinen Stoff mit lieblicher Fülle zu beleiden und sich überall, wo er vermöge seines Vorfalles den Schritt hinwenden muß, mit der reichsten sinnlichen Gegenwart zu umgeben gewußt. Die Schilderung der Brunnen nach ihrer Lage und das ländliche Leben, welches Brunnen- oder Badegäste führen sollen, giebt Gelegenheit zu vielen anmuthigen und lebensvollen Landschaftsgemälden. Alles Widerwärtige, was bei manchen medicinischen Gegenständen schwer zu umgehen, ist bei diesem durchaus vermieden. Die Anlage

ist, wie sich's gehört, einfach und lichtvoll. Der erste Gesang beschäftigt sich mit der Entstehung der Mineralquellen, der zweite mit der Beschreibung der vornehmsten, welche Deutschland besitzt, der dritte und vierte mit Vorschriften für die Brunnencur. Der naturhistorische Inhalt des ersten Gesanges ist durch eine kahne, aber erlaubte Dichtung ganz an's Wunderbare und Epische hingehängt. Die Lehre, daß die fixe Lust (!) das Brausen und Berchen der Mineralwasser verursacht, wird in der edelsten und bildlichsten Sprache vorgetragen. Der Dichter geht zu einem prachtvollen Lobliede auf das Eisen über und gebet auch des mannigfaltigen Nutzens desselben im Kriege und Frieden. Mit einem leichten Uebergange kehrt er von dieser Epikode zu den Heilkräften des Eisens zurück. Die Göttin führt ihn hierauf in das Reich der Salze, die sich, wie sie ihn lehrt, nach ihrer Verwandtschaft anziehen. (!) Nun wird dieses Naturgesetz der Anziehung in seinem erhabenen Umfange erklärt und während auf die Sympathie stitlicher Wesen angewandt. Den kräftigsten Säugung der Phantasie, alle Gewalt der Sprache, den ganzen Zauber männlicher und bedeutender Rhythmen hat der Dichter aufgeboden, um die unterirdische Flammenwelt der Vulcanen darzustellen, an deren Röhren ihn die Göttin zuletzt führt, weil die schwefelhaltigen und warmen Quellen daselbst entstehen. Ein weiterer Beweis dafür, daß die in Breslau erschienene eigenartige Dichtung Dr. Neubeck's in der damaligen literarischen Welt nicht geringes Aufsehen erregte, ist darin gelegen, daß damals mehrere hervorragende Zeitschriften Deutschlands und Oesterreichs, unter letzteren auch das Grazer „Frauen-Journal“, Bruchstücke aus dieser poetischen Verherrlichung der „Gesundbrunnen“ mittheilten, um ihre Leser auf die aus Breslau kommende in hohem Maße beachtenswerthe literarische Novität aufmerksam zu machen.

Wie nun aus obiger Darstellung, welche lediglich nur das Jahr 1797 vor Augen gehabt, hervorgeht, sind einzelne Styria des vorigen Jahrhunderts, insbesondere die periodische Literatur der Metropole Innerösterreichs aus jener Zeit, als in culturgeschichtlicher Hinsicht werthvolle Quellen zu betrachten, in denen noch manch brauchbares Material für die Kenntniss des deutschen Städtelebens der Vorzeit verborgen ruht und woraus sich noch viele schätzenswerthe localgeschichtliche Beiträge schöpfen ließen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit Herrn Leopold Levy aus Cöln beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. [8958]

Julius Sachs und Frau Ruscha,
geb. Pringsheim.

Breslau, im Juni 1887.
Freiburgerstr. 7.

Gertrud Sachs,
Leopold Levy,

Verlobte.

Breslau.

Cöln.

Die Verlobung unserer Tochter Adelheid mit Herrn Hermann Lindenberg zu Berlin beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. [7402]

J. Berger und Frau, geb. Kohn.

Loslau O./Schl., den 21. Juni 1887.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Johanna mit Herrn J. Baruch in Schöda beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Jaratschewo, im Juni 1887.

Johanna Zucker,
Idor Baruch,

Verlobte.

Schöda.

Lobe-Theater.

Ensemble-Gastspiel der Münchener. Mittwoch. „Im Anstrichstücken.“ (Im Altkleid.) Ländliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Hans Neuert. Musik von C. Horst.

Donnerstag. Zum ersten Male: „Die schlaue Mahm.“ Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Harl. Wittus. Musik von Franz Voith.

Helm-Theater.

Heute Mittwoch, den 22. Juni. „Der Corporal.“

Bosse mit Gesang in 5 Acten v. Costa.

TIVOLI

Noudorf-Strasse 35.

und [7407]

Kaiser Wilhelmstrasse 20.

Heute Mittwoch:

Doppel-Concert.

Entrée à Person 50 Pf.,

Kinder 15 Pf.,

im Vorverkauf 30 Pf.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Alles Andere befragen die Placate.

Freitag, den 24.,

Monstre-Concert

und

Feuerwerk

auf den „Alpen“.

Victoria-Theater.

Simmerauer Garten.

Täglich Auftreten

des

Altmeisters der Hypnotiseur

Carl Hansen,

welcher vor mehreren Jahren in

Breslau sowohl als in allen

europäischen Hauptstädten so

kolossales Aufsehen erregte.

Demonstrationen und

Experimente

auf dem Gebiete des

animalischen Magnetismus.

Alles Nähere die

Placate.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Auftreten des Herrn Hansen

präcis 8 1/2 Uhr.

Entrée 60 Pf. [7409]

Zeltgarten.

Heute: [7408]

Großes Concert

von der gesamten Stadttheater-

Capelle. Musik-Director

Herr Pohl.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée im Garten 10 Pf.,

im Saale 20 Pf.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anfang 4 Uhr.

[6488]

Unsere comfortabel eingerichteten Wein-Stuben

halten wir bestens empfohlen.

Anerkannt vorzügliche Weine und Küche.

Diners von Mark 1,25 an.
Speisen à la carte zu äußerst civilen Preisen.
Hochachtungsvoll

Knauth & Potterka.

Ring 51.

Fernsprecher 317.

[3382]

Vorzügliche

Erdbeer- u. Pflsich-Bowle.

Knauth & Potterka, Weinhandlung,
Ring 51. Fernsprecher 317. [3468]

Wein-Handlung

Knauth & Potterka

Ring 51.

Große Krebse.

Fernsprecher 317.

[3509]

Unterricht in einf. u. doppelter Buchführung.

Am 5. Juli a. c. beginnt wieder ein Cours, verbunden mit kaufm. Arithmetik, Buchführung, Conto-Corrent, Zins- u. Calculations-Rechnung. Anmeldungen werden Blücherplatz 16, Alte Börse, im Börsen-Bureau entgegen genommen. [3618]

Hartmann,

früher Lehrer der hiesigen höheren Handels-
Lehranstalt, Schweidnitzerstr. 37.

Den von mir Ausgebildeten werden Stellen nachgewiesen.

Avis!

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir Herrn J. G. Patzky, Breslau, den Generalvertrieb unserer Fabrikate für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln übertragen haben. Herr J. G. Patzky giebt zu Fabrikpreisen ab Breslau ab und bitten wir die verehrlichen Interessenten, sich wegen Bezuges unserer Maschinenöle, Wagenfette und übrigen Producte gefl. direct an denselben zu wenden. Wittenberge, den 20. Juni 1887.

Wittenberger Fettwarenfabrik
Robert Krause.

[3621]

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung bitte ich unter Zusicherung prompter und sorgfältiger Bedienung um Zuteilung von Ordres, Prospekte und Preislisten stehen gratis und franco zu Diensten. Wiederverkäufer werden an allen Orten unter günstigen Bedingungen gesucht. Hochachtungsvoll

Breslau, den 20. Juni 1887.

J. G. Patzky.

Nur Ring Nr. 38. Nur Ring Nr. 38.

Herren- und Damen- Pelzgegenstände,

wie auch Wollsachen (wenn dieselben auch nicht bei

uns gekauft sind) werden zum Aufbewahren unter

Garantie gegen Feuer- und Motten-schaden gegen geringe

Bergütung angenommen. [4435]

Gleichzeitig erlaube ich, des späteren großen Andranges wegen

Reparaturen und Modernisierungen

aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-

gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister,

Breslau, jetzt nur Ring Nr. 38.

Gr. Concurssmassen- Ausverkauf.

Das Juwelier Ad. Neumann'sche

Waarenlager, bestehend in Juwelen, Gold-

und Silberwaaren, Uhren etc., wird einzeln

und in Posen ausverkauft. Auch ist die gesamte Laden-

Einrichtung, Geldschrank, Mobilien und Werkzeug zu

verkaufen.

Der Ausverkauf muß wegen Räumung des Ladens am

29. d. Mts. beendet sein. [8867]

Verkauf Ohlauerstraße 20

werktäglich 9-12 Vorm., 3-6 Nachm.



Herrmann Freudenthal,

Schweidnitzerstr. Nr. 59,

goldne Gans.

Grösstes Fabriklager

schönster und hellbrennendster

Lampen.

Unstreitig reichhaltigste Auswahl von
Tisch-, Garten-, Wand- und
Hänge-Lampen. — Kerzen-
gehänge, Kronleuchter für Gas
und Petroleum, Ampeln, Laternen,
Candelaber, Wandleuchter in
modernsten u. effectvollsten Ausführungen
bei billigsten Preisen. [7401]

Deutsche Schokolade.

Unter dieser Bezeichnung bringen wir ein neues, vervollkommnetes Fabrikat in den Handel, welches die hier eingeführten französischen und schweizer Marken in gleichem Preise an Güte übertrifft.

Wir halten diese ausgezeichnete Koch- und Speise-Schokolade in 1/4 und 1/2 Pfund-Tafeln, à Pfd. M. 1,60, dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen. [5888]

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.

Vorräthig in Breslau bei Herren: Gebr. Heck's Nachfgr., Ohlauerstrasse 34, Paul Pünchner, Schweidnitzerstr. 8, Erich & Carl Schneider, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und in vielen besseren Conditoreien, Confituren-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

„Janus“

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte vom 26. Mai 1887.

Ultimo 1886 waren in Kraft:	
24 221 Lebens-Versicherungen mit	Mk. 68 804 640. —
787 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jähr- lich zu zahlenden Pensionen von	415 532. 45
Die Einnahme in 1886 betrug:	
An Prämien und Capital-Zahlungen	Mk. 2 810 399. 71
= Zinsen	743 090. 50
Beraubung wurden:	
Für 455 Todesfälle	Mk. 1 162 520. —
= 104 bei Beileben fällig gewordene Versicherungen	138 315. —
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an Versicherungs-Capitalien und Renten	27 937 373. 78
Das Grund-Capital der Gesellschaft beträgt	Mk. 1 500 000. —
Die Reserve-Fonds belaufen sich auf	18 142 371. 34
Davon sind angelegt:	
In Hypotheken	Mk. 14 771 447. 08
= Darlehen gegen Unterpfand	1 171 850. —
= discountirten Wechseln	57 056. 30
= Darlehen auf Policen der Gesellschaft	1 130 751. 76

Rechenschaftsberichte, Prospekte und Antragsformulare gratis:
in Breslau, Klosterstraße 10, bei
Stake & Unverricht,

General-Agenten des „Janus“,
sowie bei sämtlichen Agenten der Gesellschaft. [3619]

Hamburg, Mai 1887. Die Direction.

R. Peter, Dentist, Neuschtr. 1, I.

Öde Herrentstraße.

Zähne, Plomben, Zahnziehen etc.

2846

Bentzen DS.

Zahnarzt Dr. med. Hoppert.

Goldplomben etc.

2846

Damenkleider

werden sehr gut sitzend, nach neuesten

Modellen schnellstens bei soliden

Preisen angefertigt bei [8653]

Frau Friedländer, Blücherpl. 11, 3. Et.

2846

Ostafrika.

Jungen, vermögenden und intelli-

genten Herren, welche Lust haben,

sich in einem als sehr gesund und

äußerst fruchtbar geltenden Theile

Ostafrikas anzusiedeln, ist Gelegen-

heit geboten, dies unter Führung

einer bewährten colonisatorischen u.

landwirtschaftlichen Kraft zu thun.

Einsteigende Offert. blüht man

Berlin Kaiserhof 115 zu adressiren.

2846

Neeltes ernstes

Heirathsge such?

Ein Mann in gelehrten Jahren,

allein dastehend, Wurf-fabrikant, Haus-

und Grundbesitzer in einer größeren

Provinzialstadt Oberschlesiens, dem

es an Damen-Befanntschaft fehlt,

wünscht eine Dame oder Wittve

ohne Anhang, im Alter von 24 bis

30 Jahren, katholischer Religion, mit

einem disponiblen Vermögen von

2- bis 6000 Thlr. kennen zu lernen.

Vermögen kann auf Wunsch auf

1. Hypothek sicher gestellt werden.

Erst gemeinte, nicht anonyme

Offerten nebst Photographie und

Mittheilung der näheren Verhältnisse

bitte unter Chiffre S. R. 54 in der

Erped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

2846

Natiborer Zeitung für

ersch. vom 1. September cr. unter

dem Namen „Oberschlesische Presse“.

2846

Für Wiederverkäufer:

Strohsäcke en

60, 70, 80, 90 Pf., 1-2 Mr.,

Schneerzeuge v. 20 Pf. Mr. an,

Wehl- u. Getreidesäcke,

Zuckersäcke,

Stärkesäcke,

wasserdichtes Segeltuch

zu Wagenbeden und Blauen

u. zu Getreidesäcken,

Wollkoffer,

Napsplanen,

Segelleinwand

in allen Breiten,

Pferdedecken,

Läuferstoffe, [7400]

Wachsparchend,

Isol. Wagenleinwand,

Lebertrüge en gros

zu billigen Engrospreisen.

M. Raschkow,

Nr. 10 Schmiedebriicke Nr. 10.

2846

Trauben-Wein,

flaskenreif, absolute Reicheit

garantirt, 1881er Weißwein

a 55, 1880er Weißwein a 70,

1878er Weißwein a 85, 1884er

ital. kräftigen Rothwein a 95

Pfg. per Ltr., in Fässchen von 35

Liter an, per Nachnahme. Probe-

fässer stehen berechnet gern zu

Diensten. [3176]

J. Schmalgrund,

Dettelbach a. M.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

im April wahrnehmbar ist. Während die Getreidearten und Gemüse in Folge der reichen Niederschläge im Wachsthum vorzüglich gedeihen, sind in Folge der niedrigen Temperatur die Früchte in der Reife zurückgeblieben. Die Erdbeeren, welche im Juni sonst in Fülle am Markte erscheinen, bilden noch immer eine kostspielige Rarität. Die von Sachsen und aus den Rheingebirgen importirten Walderdbeeren werden mit 2,50 bis 3,00 Mark pro Liter bezahlt. Die Kirichen sind ebenfalls noch weit zurück in der Reife. Die Producenten befürchten, daß, wenn nicht bald wärmere Tage eintreten, die Früchte unreif abfallen werden. Wie wir von Zünnern vernahmen, eröffnet sich durchaus keine Aussicht auf eine gute Honigernte. Die Bienen schwärmen in diesem Frühjahr nur in einzelnen Fällen und die Arbeitsbienen gehen nur spärlich auf Arbeit aus.

!! **Regung von Bligableitern.** Nachdem der Thurm der Elisabethkirche vor einigen Wochen durch einen Blitzschlag beschädigt worden war, wendete man dem Schutze der Kirche gegen Bligableiter erhöhte Aufmerksamkeit zu. Es wurde von zuständiger Seite beschlossen, das Dach der Kirche mit einer Anzahl von Bligableitern zu versehen. Heute Vormittag nun nahm ein Commando der Feuerwehr die Arbeiten zur Anlage eines Bligableiters an der Westseite in Angriff. Zu diesem Zwecke wurde eine Grube ausgehoben, um zunächst die Erdleitung zu legen. Der Nachmittags gegen 4 Uhr sich einstellende Regen zwang die Feuerwehrleute, ihre Arbeit zu unterbrechen. Die Grube wurde mit einem Schutzzaun umgeben.

== **Von der Promenade.** In dem Promenadenpark am Zwinger, an der Fontaine „Knebe mit Schwan“, welcher sich mit seinen Teppichbeeten und Pflanzenpyramiden im sommerlichen Gewande präsentiert, finden gegenwärtig Pflanzenfreunde zwei interessante exotische Gewächse von stattlicher Größe in der Blüthe: einen hochgewachsenen Drachenblutbaum — *Dracaena Draco* — und eine Zergäckerpalme — *Chamaecrista hirsutis*. — Die letztere Pflanze repräsentirt die einzige in Europa — Italien und Spanien — einheimische Palmenart. Die Blüthen beider Pflanzen sind kräftig entwickelt. Infolge der herrschenden Winde entbehrt der schöne Promenadenpark fast ganz des in früheren Jahren so prächtigen Schmuckes der fast 2 Meter langen Blätter der afrikanischen Ficusbanane — *Musa Banana* — da die Blätter von Winde sehr arg beschädigt werden. Die exotischen Coniferen, welche hier aufgestellt zu werden pflegten, sind nach dem Promenadenpark mit dem Götterdenkmal dislocirt worden.

== **Zur Erinnerung an den Brand des nördlichen Thurmes der Maria-Magdalenen-Kirche.** Das Metall der bei dem Brande des nördlichen Thurmes der St. Maria-Magdalenen-Kirche in der Nacht vom 22. zum 23. März cr. geschmolzenen Thurmglöcke wird in sinniger Weise dazu verwendet, kleine glockenförmige Glöckchen herzustellen, welche geeignet sind, ein Andenken an das beklagenswerthe Ereigniß zu bilden und gleichzeitig ein mittelbar zur entgegengesetzten Vergrößerung des Baufonds für Restauration des Thurmes beizutragen. Ein solches Glöckchen ist im Schaufenster der Kunsthandlung von Th. Lichtenberg auf der Schweidnitzerstraße ausgestellt. Dasselbe stellt eine Nachbildung des Originals in miniatur dar und trägt sogar den zerhörten Original analog die Herstellungsjahreszahl desselben 1471. Die kleine Glocke ruht auf einem zierlichen Glöckchenstuhl und ist durch eine der den Thurmglöcke eigene Hebelmechanik in Thätigkeit zu setzen. Der kleine Glöckchenstuhl ist auf einem runden, schwarzpolirten Fuß befestigt, dessen obere kreisförmige Fläche in goldfarbenen Lettern eine entsprechende Inschrift trägt. Das glockenförmige Modell bedeckt eine cylindrische oben spärlich abgeschlossene Glasglocke. Das Ganze ist eine hübsche, kunstgewerbliche Kleinigkeit für den Nippelschrank oder den Kaminbord.

+ **Zum Einbruch in Wirschow.** Bei dem bereits gestern von uns gemeldeten Einbruch im Pfarrhause zu Wirschow, Kreis Militsch, sind folgende Gegenstände gestohlen worden: 1 großer Kessel mit der Aufschrift: „zur goldenen Hochzeit von der Gemeinde Neumarkt“ von Silber, 3 Garnituren Silbergeschloß, bestehend aus je 2 silbernen Messern, 2 Gabeln, 2 Löffeln und 2 Kaffeelöffeln, gep. mit F. W. und E. W., 1 silb. Abendmahl-Kanne mit dem Reichsgroßherzog von Hohenzollern'schen Wappen und mit dem Spruch versehen: „Das Blut Christi macht uns rein von allen Sünden.“ — 2 silb. Zuckerboxen — davon eine in vierzigem Kasten mit Birnenform auf dem Deckel, die andere aber in Melonenform und mit den Initialen M. v. E., 2 Fruchtkörben, ganz von Silber, antike Arbeit mit durchbrochenem Rande und vergoldetem Boden, 1 kleiner echt goldener Kaffeelöffel mit getriebener Arbeit auf dem Stiel, 1 durchbrochener Zuckerkorb von Silber, 1 Fruchtkorb, d. h. nur der Stiel, 6 großer Vorlegelöffel von Silber, gep. E. v. J., 1 großer silb. Löffel zu Streuzucker, 6 Stück große Schüsseln von Silber, gep. J., 10 dergl., gep. E. v. J., 12 silb. Dessertmesser, 12 große Kaffeelöffel von Silber, gep. W., 6 Stück kleine silberne Kaffeelöffel, gep. A. W., 6 Stück dergl., gep. E. v. J., 6 silberne Kinder-Glöffel, 1 silb. Buttermesser, 1 großer silb. Fischlöffel, 2 silberne Serviettenringe — 1 mit W., der andere mit F. W., gep., 1 lange, graue Börse, mit etwas Silbergeld, 1 neues, schwarzledernes Portemonnaie mit etwas Geld, 1 leberne (schwarze) Cigarrentasche.

+ **Ein Messerhieb.** Die Arbeiter Berthold Starosky und Paul Kleemann lebten am 19. d. Mts. Abends in der ersten Stunde von Böpelwitz nach ihrer in der Oberdorfstraße belegenen Wohnung zurück und passirten eine Begetreide lang den an der alten Oberdorfstraße führenden Damm. Dort wurden sie von mehreren unbekannten Männern angegriffen ohne alle Ursache angegriffen und durch Messerhiebe übel zugerichtet. Starosky erlitt vier sehr schlimme Stichwunden am Kopfe, die seine sofortige Aufnahme ins Allerheiligen-Hospital nothwendig machten, Kleemann trug eine lange Schnittwunde am rechten Arme davon.

+ **Ein Unglücksfälle.** Als der Hausbesitzer Albert Kosubek aus Groß-Döbern auf dem Döwitzer Wege beim Abgeben von Gläsern beifällig war, sollte ihm ein solcher gegen das rechte Bein und stieg ihm einen Bruch desselben im Fußgelenk zu. — Der Arbeiter Fritz Rudolf fiel in der Wochener Zuckerrübe in einen mit heißem Syrup gefüllten Kessel und zog sich eine schwere Verbrennung des rechten Beines zu. — Der Viehhändler Julius Nagel aus Briel erhielt beim Vorführen eines jungen Ferkels von letzterem einen gewaltigen Hufschlag gegen den Kopf. Dem Mann wurde dadurch ein Theil des rechten Ohrs abgeschlagen, außerdem erlitt er noch eine Gehirnerschütterung und eine schwere Kopfverletzung. — Durch einen Fall in die Schneide einer Senze trug der Knecht Albert Fischer aus Schwalow eine schlimme Verwundung seines rechten Fußes davon. Alle diese Verunglückten wurden in das hiesige Krankenhaus der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde der Frau eines Fabrikanten von der Feinritzstraße aus verschlossenem Koffer eine Menge Lebensmittel, einer Nähterin von der Waldstraße ein silberner Sonnenfächer, einem Koch von der Schaubrücke ein grünlischer Ueberzieher, einem Schriftföhrer von der Kupferhüttenstraße ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt, einer Kaufmannswittve von der Taschenstraße eine silberne Damen Uhr mit Nickelkette, O. S. gravirt, der Frau eines Bäckermeisters vom Reherberge ein Portemonnaie mit Geld und einem goldenen Trauringe, gravirt „H. H.“ 24. 5. 87, einem Offizier aus Dels ein Portemonnaie mit 40 M., einem Handlungslehrling von der Neuen Schweidnitzerstraße ein Zwanzigmarschlein. — Gefunden wurden ein goldener Siegelring, ein Zwanzigmarschlein, ein Portemonnaie mit Geldinhalt, ein Armband mit der Aufschrift „Gott schütze Dich!“, und ein feiner Regenjäckchen. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

+ **Oppein, 22. Juni.** [Ein Jubiläum.] Am 22. Juni 1837, also heute vor 50 Jahren war die hiesige evangelische Kirchengemeinde des Nachmittags zu einem feierlichen Gottesdienste versammelt, welcher die darauf folgende Aushebung der drei für die Kirche neu beschafften Glöden einleitete. Dieser Act war für die damalige kleine Gemeinde um so bedeutungsvoller, als sie dabei die freudige Genugthuung empfand, diesen neuen Schmuck ihres Gotteshauses lediglich aus eigenen Beiträgen erlangt zu haben. — Im Jahre 1811 war der Gemeinde, welche bis dahin ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem baufälligen Locale des alten Rathhauses (das heute wurde erst 1824 vollendet) abhalten mußte, vom Könige Friedrich Wilhelm III. die geschloßene ehemalige Minoritenkirche zur Benutzung überlassen, über die Schenkung auch unter dem 24. Mai 1820 noch eine besondere Cabinetsordre, jedoch mit der Bestimmung erlassen worden, daß der Krone das Patronatsrecht über die Kirche vorbehalten bleibe, aber ohne Verpflichtung zu den mit dem Patronat verbundenen Kosten, welche mit Rücksicht auf diese Schenkung ausschließlich von der Gemeinde zu tragen seien. Nun hatte die Kirche damals zwar

drei Glöden, die mittlere (von 1 Str. 11 Pfd.) war indeß bereits bei der Uebernahme gesprungen, und die größere (von 2 Str. 53 Pfd.) sprang zu Ostern 1832 beim Einläuten zum Gottesdienste; die dritte im Gebrauch gebliebene wog nur 7 1/2 Pfd. Dieses der Würde des Gotteshauses nicht entsprechende Geräusch gab dem Kirchen-Präsidium Anlaß, die Gemeindeglieder um Hergabe von Spenden zur Anschaffung neuer Glöden zu ersuchen, und Dank den mit vollen Herzen und Händen gewährten Gaben ward es möglich, heute vor 50 Jahren die neuen 3 Glöden das erste Mal erklingen zu hören, die noch jetzt wie damals die Gemeinde zur Andacht rufen. Dieselben, im Gewicht von 8 Str. 13 Pfd., 4 Str. 14 Pfd. und 2 Str. 40 Pfd. sind vom Glödenmacher Siebold in Gnadenfeld gegossen; die größte Glocke trägt in ihren Verzierungen und sonstigen Inschriften die Namen der damaligen Mitglieder des Presbyteriums: Pastor Völk, Prediger Steiner, Kaufmann Galle, Stadthalter Höfer, Salzinspector Drenthmann, Reg.-Secräre Krause und Tische. — Der obigen Anbeutung über die Verlegenheiten der evangelischen Gemeinde bezüglich ihrer gottesdienstlichen Versammlungen fügen wir hinzu, daß die derselben überlassene Kirche in den Kriegsjahren 1813/14 als Militär-Lazareth und Magazin benutzt und die Haltung des Gottesdienstes darin durch länger als 1 Jahr unterbrochen werden mußte, während welcher Zeit jedoch von den Vorstehern der katholischen Pfarzgemeinde den evangelischen wohlwollend gestattet ward, in ihrer Kirche Gottesdienst zu halten.

* **Gnadenfeld, 20. Juni.** [Petition. — Stifftsath Gbur.] — Schulbau.] Heute ist die Petition, betreffend unsere Steuerüberbürdung, versehen mit 3000 Unterschriften steuerzahrender Bürger, an das Ministerium nach Berlin befördert worden. Beigegeben ist der Petition eine vorzüglich ausgearbeitete Denkschrift, welche die Verhältnisse der Stadt Königsbütte seit ihrer Begründung in Bezug auf die progressiv gewachsene Steuerlast für ihre Bewohner ausführlich schildert. Gleichzeitig mit dieser Petition, welche aus der Bürgerschaft hervorgegangen, wird eine solche von den städtischen Behörden an die zuständigen Herren Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten, des Cultus und der Finanzen unter besonderer Betonung der großen Schul- und Armenlasten des Ortes abgegeben werden. Beiden Petitionen wünschen wir im Interesse der arg bedrückten Bürgerschaft, die in der That bei dem vollständigen Darniederliegen der Montanindustrie außer Stande ist, 406 Procent Communalsteuerzuschlag zu leisten, bei der hohen Beförderung des besten Erfolgs. — Vor gestern Nacht ist plötzlich der 77 Jahre alte Stifftsath Gbur in dem benachbarten Dorfe Chorzow am Schlag gestorben. Er hatte über vierzig Jahre die fürstbischöflichen Güter Chorzow und Domb vortheilhaft verwaltet, so daß alljährlich über 300 000 Mark Reingewinn in die fürstbischöfliche Residenz floß. — Das prachtvolle Schulhaus im südlichen Stadttheile ist nunmehr vollendet und wird zum 1. Juli sechszehn katholischen Schulklassen zu Unterrichtszwecken dienen. Dagegen verläutet immer noch nichts, wann mit dem Bau des Gymnasiums begonnen werden wird. Die Stadtverordneten bekommen jedesmal auf ihre diesbezüglichen Anfragen die stereotype Antwort, die Entscheidung darüber ruhe noch beim hohen Ministerium, wo sich auch Zeichnung und Kostenanschlag befinden.

* **Natibor, 21. Juni.** [Ein entsetzliches Unglück.] Durch die schon so oft öffentlich gerügte Unsitte, Petroleum zum Feuermachen zu verwenden, herbeigeführt, ereignete sich heute in der Wohnung des Herrn Postsecrätars Meyer in der Sandstraße. Die „Natib. Bzg.“ berichtet darüber Folgendes: Heute Vormittag in der 10. Stunde sollte das Dienstmädchen des auf der Sandstraße wohnhaften Postsecrätars M. Feuer in dem Küchenofen machen; aus Bequemlichkeit nahm das Mädchen die Petroleumfanne und goß Petroleum in den Ofen. In demselben Moment entzündete sich das Petroleum, die Kanne explodirte, und die Kleidungsstücke wurden von dem brennenden Petroleum übergoßen. Das Mädchen, welches einer förmlichen Feuerfäule gleich, lag in ihrer Todesangst nach dem Entree und von da nach dem Hausflur, wo das Feuer gelöscht wurde. In der Küche sind die Küchengeräthe, Bett und Fußboden in Brand gerathen, so daß, wenn nicht sofort Hilfe zur Hand gewesen wäre, das Mädchen umgekommen und die ganze Wohnung in Brand gerathen wäre.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Y **Breslau, 21. Juni.** [Landgericht. — Strafkammer I. — Die Meerfchweinden des Zoologischen Gartens.] Der Vater der 12jährigen Selma K. war im Zoologischen Garten beschäftigt. Selma pflegte ihm in Begleitung ihres 10jährigen Bruders täglich das Mittagessen zu bringen und dabei machten sich die Kinder das Vergnügen, sämtliche Thiere des Gartens zu besichtigen. Am besten gefielen ihnen die Meerfchweinden. Früher hatte Selma ein solches „nettes Thierchen“ als Eigenthum besessen und ihr sehnlichster Wunsch ging nun dahin, wieder ein Meerfchweinden zu haben. Direct wegnehmen konnte sie es nicht, denn ihr Vater hätte nachgeforscht, woher sie das Thierchen bringe und da wäre es ihr übel ergangen. Wie aber, wenn ein anderes Mädchen ihr ein oder zwei Meerfchweinden schenken würde? Dagegen konnte doch der Vater nichts haben! So calculirte Selma und deshalb erzählte sie einer Altersgenossin von den Schönheiten des Zoologischen Gartens. Diese erklärte sich sofort zum Mitgehen bereit. Da es aber der Selma streng verboten war, andere Kinder nach dem Garten mitzubringen, so ließ sie die Anna B. am Baume warten, bis sie selbst wieder den Heimweg antrat. Jetzt kletterten alle drei Kinder in der Nähe des Varenzingers über den hohen Zaun. Sie holten drei Meerfchweinden aus der durch ein Drahtgitter abgeschlossenen Stallung heraus und verbargen dieselben im Korbe und in der Schürze. Beim Zurückklettern nach dem Oberdamm wurde eines der Thierchen erdrückt, die anderen zwei crepirten nach wenigen Tagen. Jetzt holten die Kinder noch einmal drei Meerfchweinden, diesmal wurde aber der gewöhnliche Zugang zum Garten benützt. Die Sache kam heraus. Der zehnjährige Knabe wurde in die Armenhaus-Abtheilung nach Herrnpross gebracht, seine 12jährige Schwester sollte im St. Hedwigsstift in strenger Zucht gehalten werden. Die Behandlung dabeist begabte ihr aber gar nicht, sie entloß deshalb aus der Anstalt. Jetzt brachte man sie in die Untersuchungsräume des Gefängnisses, von dort wurde Selma heute unter die Anklage des schweren Diebstahls vor die I. Strafkammer gestellt, Anna B. nahm neben ihr Platz. Die Kinder waren durchweg geständig, ihre Neue deuteten sie durch die reichlich fließenden Thränen an. Der Herr Staatsanwalt hielt im Interesse der noch jugendlichen Angeklagten trotz des geringen Objectes eine Strafe von mindestens 3 Monaten Gefängnis für geboten. Diese Höhe muß eine Strafe haben, falls die Angeklagten einer Anstalt für jugendliche Verbrecher überwiesen werden sollen, bei niedrigerer Strafe würden sie im Gefängnis für erwachsene Personen untergebracht werden müssen und dort allzufröh der Gefahr der weiteren Verführung ausgesetzt sein. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht nicht an, sondern er erkannte' besonders wegen des geringen Werthes der gestohlenen Meerfchweinden gegen Anna B. auf 7 Tage, gegen Selma K. auf 5 Tage Gefängnis. Bei beiden war, obgleich sie das die Strafbarkeit abgrenzende Alter von 12 Jahren noch nicht allzu lange überschritten hatten, angenommen worden, daß sie die zur Strafbarkeit ihrer Handlungsweise erforderliche Einsicht besaßen hätten.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin, 21. Juni.** Wie die „Voss. Bzg.“ hört, hat auch der Kaiser sich gestern einen eingehenden Bericht über das unglückliche Ereigniß vom Sonntag Abend erlassen lassen und sein lebhaftes Bedauern darüber geäußert, daß gerade auf der ältesten Eisenbahnlinie Preußens sich die Unfälle in solcher Weise wiederholten. — Die bei dem Eisenbahn-Unglück in Mannsee verbrannten beiden weiblichen Passagiere sind höchst wahrscheinlich die beiden Schwestern Marie und Emma Pangritz gewesen. Sie waren Verkäuferinnen in hiesigen Geschäften und stammen aus Königsberg i. Pr. Eine dritte Schwester, die sich in demselben Coupee befand, ist gerettet worden. Das bei der Katastrophe verletzte Dienstmädchen Amanda Steinbach ist heute Morgen im Krankenhaus an ihren Brandwunden gestorben. Sie war erst 16 Jahre alt, bei Meseritz in der Provinz Posen geboren. Das Befinden des Schneider Gaylow hat sich gebessert, dasjenige der Frau Junk und des Herrn Humann ist unverändert.

* **Berlin, 21. Juni.** Die Ernennung des Grafen Schwerin zum Polizei-Präsidenten von Stettin bestätigt

sich nicht. Es soll ein anderer Beamter aus der Provinz Pommern für diesen Posten bestimmt sein.

Der Consul a. D. Dr. med. Eduard Wiß, langjähriger Herausgeber der „Vierteljahrschrift für Volkswirtschaft und Culturgeschichte“, ist gestorben.

* **Berlin, 21. Juni.** Die heute hier eingetroffene „Julbaer Zeitung“ begleitet die Nachricht, daß die Ernennung des Bischofs von Fulda zum Fürstbischof in Breslau in kürzester Frist bevorstehe, mit der kurzen Bemerkung: „Wir haben keinen Grund, die Richtigkeit dieser Nachricht in Frage zu stellen.“ — Hierzu bemerkt noch die „Germania“: „Wir können außerdem nun selbst positiv melden, daß der h. Vater das Breslauer Domcapitel dahin verständigte, er habe es für angemessen erachtet, „suffragantibus episcopis germaniae (also: auf Empfehlung, Befürwortung der deutschen Bischöfe, unter ihrem Beifall, ihrer Zustimmung) den weisen und eifrigen Oberhirten von Fulda für Breslau zu bestimmen“.

* **Berlin, 21. Juni.** Der König von Belgien kaufte das ein Areal von 64 000 Joch umfassende ungarische Gut Ruma für 14 Millionen Francs zum Geschenk für den Kronprinzen Rudolf an.

* **Berlin, 21. Juni.** Aus Paris wird gemeldet: In Folge des Leipzig Hochverraths-Processes kündigt die „Patriotenliga“ in Paris für Freitag eine Volksversammlung im Sommer-Circus unter Deroulède's Vorsitz an, um die Verwendung der Regierung für die Freilassung Kadhlan's zu fordern.

Der Pariser Kammerauschuß beschloß gestern, die Sondersteuer für Ausländer zu befürworten. Sie soll so hoch bemessen sein, wie die Abgabe der vom Heeresdienst befreiten Franzosen, doch mindestens zwölf Franken jährlich betragen.

Der Pariser Gemeinderath hat gestern den Vorschlag angenommen, den Seinepräfecten aufzufordern, sofort sämtliche durch die Verwaltung beschäftigten Deutschen zu entlassen. Hierdurch werden hauptsächlich die Straßkehrer betroffen, unter denen sich aber zumeist deutsche Gläfer befinden.

* **Berlin, 21. Juni.** Wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom telegraphirt, ist der Zustand des erkrankten Ministerpräsidenten Depretis höchst bedenklich. Der Kranke wird seit drei Tagen bloß noch künstlich ernährt.

* **Berlin, 21. Juni.** In Belgrad werden die Gerüchte, betreffend die Scheidung des Königspaares, officiös entschieden dementirt.

* **Berlin, 21. Juni.** Aus Sofia meldet man: Oesterreichs Vertreter erhielt den Auftrag, seinen Secretär nach Tirnowa zur großen Sobranje zu entsenden. Wahrscheinlich werden die meisten Mächte diesem Beispiele folgen.

* **Berlin, 21. Juni.** Der zuerst in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Alexander und dem bis vor Kurzem in Wien weilenden bulgarischen Justizminister Dr. Stoilow, betreffend die eventuelle Wiederwahl des Ersteren, ist, wie das „Berl. Tagebl.“ wissen will, vollständig erfunden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. Juni. Der Kaiser hatte eine gute Nacht und zeigte sich bei dem Vorbeimarsch der Wache am Fenster. Um 3 Uhr Nachmittags erschien Albedyll zum Vortrag.

Berlin, 21. Juni. Das Geleß, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine wurde heute veröffentlicht.

Amsterdam, 21. Juni. Heute erfolgte hier die Constatierung der südafrikanisch-niederländischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Zweck des Baues in Transvaal von der Landesgrenze nach Pretoria. Das gesammte Anlagecapital enthält für Verzinsung und Amortisation die directe Garantie des Transvaalstaates. Den Aufsichtsrath bilden Van Raa Men Sia-Rumann, die Mitglieder der ersten Kammer, Dem, Mr Ds, Dyens, Justizrath Winterfeld (Berliner Handelsgesellschaft), Hugo Oppenheim (Robert Warshawer u. Comp.) und Geheimrath Wilhelm Simon (Berlin).

Petersburg, 21. Juni. Der „Borsenzettel“ zufolge setzte das Minister-Comité den von der Großen Russischen Bahngesellschaft für den Betrieb der Nicolaibahn einzufordernden Betrag nach nochmaliger Berathung definitiv auf 13 986 988 Rubel fest. Weitere Einwendungen seitens der Bahngesellschaft gegen den Betrag sind ausgeschlossen.

Zum Regierungsjubiläum der Königin von England.

Berlin, 21. Juni. Der „Reichsanzeiger“ bringt anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria einen äußerst sympathischen Artikel, worin es heißt: Auch das deutsche Volk ist eingedient der Stammelverwandtschaft, wie der gemeinsam vollbrachten ruhmreichen Thaten, und im Bewußtsein der beiden Völkern gleichen Bestrebungen auf dem Gebiet der Cultur und Civilisation, bringt es zum Jubiläum der Königin Victoria die lebhafteste Theilnahme entgegen, es schließt sich aus vollem Herzen dem Wunsche des britischen Volkes an, daß es Ihrer Majestät noch lange vergönnt sein möge, die Regierung zum Segen der Unterthanen fortzuführen.

London, 21. Juni. Bereits seit 5 Uhr Morgens sind die Straßen, welche der Jubiläumzug vom Buckinghampalast nach der Westminsterabtei passirt, sowie die benachbarten Straßen von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Trafalgar-Square und Piccadilly bieten einen prächtvollen Anblick. Der Wagenverkehr ist vollständig eingestellt. An verschiedenen Punkten sind Triumphbögen errichtet. Um 9 Uhr ist die Westminsterabtei für die mit Einlaßkarten versehenen Personen geöffnet. Um 12 Uhr Mittags findet unter Salutschüssen der feierlichen Einzug der Königin in die Westminsterabtei statt. Das Wetter ist prächtig.

London, 21. Juni. Der Jubiläumzug verlief in vollkommener Ordnung ohne jede Störung. Der Zug wurde überall mit stürmischen Zurufen von der jubelnden Menge begleitet. Besonders enthusiastisch wurde der deutsche Kronprinz begrüßt. Die Königin und die Prinzen wurden am Hauptportale der Westminsterabtei vom Erzbischof von Canterbury und der ganzen Geistlichkeit empfangen. Die hohen Herrschaften begaben sich dann auf ihre Plätze am Hochaltar. Nachdem das Liedem gesungen und der Segen vom Erzbischof gesprochen war, brachten die Prinzen und die Prinzessinen der auf dem Krönungsthrone sitzenden Königin ihre Glückwünsche dar. Nach Beendigung des Gottesdienstes führte die Königin im Jubiläumzuge nach dem Buckingham-Palast zurück.

Handels-Zeitung.

Breslau, 21. Juni.

* **Berliner Wollmarkt.** 20. Juni, Mittags. (Originalbericht IV.) Wie bereits in unserem ersten Bericht angegeben, betrugen die Be-

stände in Berlin am 15. d. Abds. 29 262 Ctr.; inzwischen sind weiter auf Stadtlager eingeliefert 34 405 Ctr. und in die Zelle des eigentlichen Marktes 20 189 Ctr., so dass heute bei Beginn des Wollmarktes insgesamt 83 856 Ctr. zum Verkauf gestellt waren, gegen 83 306 Ctr. in 1886, 76 200 Ctr. in 1885, 85 586 Ctr. in 1884, 93 600 Ctr. in 1883 und 83 000 in 1882. — Das Geschäft auf dem Wollmarkte nahm bisher überaus schleppenden Verlauf, da Forderungen und Gebote zu weit auseinander gingen, um einen regeren Absatz zu gestatten. Eigner verlangten 20—35 M. mehr als im Vorjahr, während Reflectanten nur 10—15 M. mehr anlegen wollten. Die bisherigen Abschlüsse, meist bessere Wollgattungen umfassend, vollzogen sich mit einem Preisaufschlage von 15—25 M. Käufer waren fast ausschliesslich inländische Fabrikanten. Die Wäschchen waren durchschnittlich gute und jedenfalls besser als man vorausgesetzt hatte. Zur Charakterisirung der Marktlage führen wir folgende Verkäufe an: Liebenberg und Häsen, Graf Eulenberg (Mark) 175 Mark gegen 153 Mark, Schulzendorf 176 Mark gegen 152 Mark, Ribbeck 173 gegen 143 M., im Vorjahre war die Wäsche dieses Stammes bedeutend geringer ausgefallen, Königshorst (Mark) 150 gegen 126 M., Wulkow 144 gegen 130 M., Wahlberg 150 gegen 135 M., Waltersdorf 139 gegen 123 M., Mendritz (Westpreussen) 150 gegen 129 M., Selbelang 133 gegen 120 M. Ein Posten hinterpommerscher Wollen von 600 Ctr., im Besitz eines Neustettiner Händlers, wurde mit 135 M. gegen 121 M. im Vorjahre bezahlt, Schmutzwollen erzielten 51 bis ca. 60 M. pr. Ctr. Man hofft, dass durch gegenseitiges Entgegenkommen das Geschäft im Laufe des Nachmittags sich lebhafter gestalten werde. Von den Stadtlägern ist nichts zu berichten, da auf denselben noch vollständige Ruhe herrschte. Die hin und wieder vorgekommenen Verkäufe wurden zu Preisen abgeschlossen analog denen des Wollmarktes.

* **Berliner Wollmarkt.** 20. Juni, Abends. (Original-Bericht V.) Unserer Voraussicht entsprechend, hat sich im Laufe des Nachmittags, nachdem Eigner ihre Forderungen erheblich ermässigt, ein ziemlich flottes Geschäft entwickelt, so dass bei Schluss unseres Berichtes gut 7/8 der Zufuhren auf dem Wollmarkte begeben waren. Neben inländischen Fabrikanten, die wiederum das Hauptcontingent der Käufer bildeten, zeigten auch hiesige Händler regeres Interesse, und erwarb einer derselben einen Posten von ca. 2000 Centnern, hauptsächlich aus mittelfeinen Tuch- und Stoffwollen bestehend. Im Allgemeinen lässt sich der Preisabschlag gegen Vormittag auf ca. 10 M. beziffern, doch schloss dies nicht aus, dass für bekannte und sich durch gute Condition auszeichnende Stämme noch ganz bedeutend über Vorjahr bezahlt wurde, wie die Angabe nachstehender Verkäufe ergibt. Es erzielten Badingen 163 gegen 150 in 1886, Hoppenrade 160 gegen 147, Altenhof 165 gegen 153, Kletzke (Eckardstein'sche Stammschäfferei) 156 gegen 135, Prochnow 170 gegen 150, Zehdenick 156 gegen 135, Herzfelde 140 gegen 125, Horst 153 gegen 120, Reinfeld 153 gegen 127 1/2, Liebenow 160 gegen 140 Mark im Vorjahre. Den höchsten Preis auf dem Wollmarkte erzielte Graf J. Milcynsky auf Myloslaw mit 186 Mark für ganz hochfeine Waare, die früher nicht in Berlin zum Verkauf stand. Producenten haben fast ausnahmslos verkauft, der kleine Rest im Besitz der Händler dürfte morgen Vormittag begeben oder bei nicht annehmbaren Geboten zurückgezogen werden. An Zufuhren trafen noch ein 1120 Centner, wodurch sich das Wollmarktquantum auf circa 21 200 Centner gegen 14 200 Centner im Vorjahre erhöhte. — Das Geschäft auf den Lägern war unbedeutend, da die Aufmerksamkeit der Käufer durch den öffentlichen Markt in Anspruch genommen war, und die für das Lagergeschäft massgebenden Kammgarnspinner sich zurückhielten. Preise für hinterpommersche A und A A Kammwollen bewegten sich von 145 bis 147 Mark ohne Locken, in feineren A A A Qualitäten ist noch kein Abschluss bekannt geworden. In Tachwollen fand ein grösserer Umsatz in Posener Wollen zu Posener Wollmarktpreisen statt.

— **Absatzgebiet ober-schlesischer Steinkohle.** Das Absatzgebiet der ober-schlesischen Steinkohle erstreckt sich im Deutschen Reiche bis nach Hannover, Braunschweig und Anhalt, sowie bis an die Gestade der Ostsee; im Auslande tief hinein in das österreichisch-ungarische Gebiet und nach Russisch-Polen. Die Gesamtproduction ober-schlesischer Steinkohle hat im Jahre 1886 12 864 882 To. betragen und davon sind durch die Eisenbahnen 8 557 390 To. und durch directe Wasserversendung auf dem Grenzfluss Przemsa 53 307 To. befördert worden; demnach betrug der Absatz durch Bahn- und Wasserversendung 67 pCt. der Production. Mit der jährlich steigenden Erweiterung des Absatzgebietes wächst auch der Absatz durch Bahnversendung; derselbe gestaltete sich in den letzten fünf Jahren: 1882 6 433 507, 1883 7 486 090, 1884 7 721 043, 1885 8 150 242, 1886 8 557 390. Die Steigerung gegen 1882 beträgt 33 pCt. Von allen Steinkohlenorten Deutschlands ist die ober-schlesische diejenige, welche mit der Eisenbahn auf die grössten Entfernungen versendet wird; bedeutende Mengen ober-schlesischen Products gehen bis tief in die Absatzgebiete anderer Kohlenbecken; die ober-schlesische Kohle concurrirt gegen die russisch-polnischen und österreichischen Theile des ober-schlesischen Beckens, sodann gegen das niederschlesische Steinkohlenrevier, die sächsische Kohle, Ruhrkohle und die englische Kohle. Nach Mittel- und Niederschlesien excl. Breslau betrug der Versand in 1885 (für das letztvergangene Jahr liegen die Angaben noch nicht vor) 1 039 888 To., dann folgt Posen mit 827 386 To. und Stadt Berlin mit 723 003 To. Nach anderweitigen Ermittlungen betrug der Consum Berlins an ober-schlesischen Kohlen in 1885 798 410 To. und in 1886 835 885 To. Nach Stadt Breslau gingen 583 550 To. Nach dem cisleithanischen Oesterreich ohne Böhmen wurden aus Oberschlesien durch die Eisenbahn versendet 1 092 105 To., ferner nach Böhmen 317 930 Tonnen, nach Galizien 166 402 To., nach Ungarn 138 000 Tonnen, im Ganzen nach der österreichisch-ungarischen Monarchie 1 714 437 To. (in 1886 sogar 1 824 924 To.). Die ober-schlesische Kohle herrscht unbedingt in Oberschlesien und den rechts der Oder liegenden preussischen Landes-theilen; in den Provinzen Preussen und Pommern (excl. Häfen) und zu einem kleinen Theile in Posen wird ihr eine, wenn auch nicht sehr starke Concurrenz von der englischen Kohle gemacht, welche in den dortigen Häfen und bei den an Wasserstrassen belegenden industriellen Etablissements übermächtig ist. In Russisch-Polen, Galizien und den andern Landestheilen der österreichisch-ungarischen Monarchie deckt die ober-schlesische Kohle in erster Linie die eigene Production übersteigenden Mehrbedarf. Auf dem Breslauer Markt ist sie anschlaggebend, sie deckt % des Consums, in Mittel- und Niederschlesien ist sie mit Ausnahme der Gebirgsgegenden der niederschlesischen und sächsischen Kohle überlegen. Wird es erst möglich sein, ober-schlesische Kohle schon in Cosel zu Wasser zu verladen, dann wird sich das Absatzgebiet zweifellos noch wesentlich erweitern.

* **Russischer Spiritus-Export.** Laut Mittheilung der „Mosk. Wjed.“ ist man im Finanzministerium gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Massnahmen beschäftigt, welche den Export des russischen Spiritus direct an seinen Bestimmungsort behufs Emancipation von der Vermittelung der deutschen Commissionäre erleichtern sollen. Es sei vorauszusetzen, dass bei eintretender Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland die Nachfrage nach russischem Spiritus wachsen werde, und in demselben Verhältnisse würde sich der Gewinn der deutschen zum Nachtheile der russischen Producenten vergrössern. Der russische Staat könnte andererseits die Ausgaben zu den Unterstützungen der für den Export arbeitenden Destillationen einschränken.

* **Besitzwechsel.** Tremessen, 19. Juni. Am Freitag wurde das Rittergut Bankwitz vor dem hiesigen Amtsgerichte im Wege des Zwangsversteigerungsverfahrens öffentlich verkauft. Meistbietender blieb das erbischofliche Domcapitel in Gnesen mit 140 000 M.; hierbei fielen einige Gläubiger mit ca. 72 000 M. aus.

* **Einfuhr deutscher Waaren in Rumänien.** Mit dem 2. Juni er. treten die untern 17. Februar/1. März 1887 zwischen Deutschland und

Rumänien vereinbarten Abänderungen des deutsch-rumänischen Zolltarifs in Kraft. Die näheren Bestimmungen können bei dem Rumänischen Consul R. Fuchs-Henel hier, eingesehen werden. Näheres befindet sich im Inseratentheil.

Ausweise.

W. T. B. Petersburg, 20. Juni. [Ausweis der Reichsbank vom 20. Juni n. St.*]
Kassenbestand 131 645 649 Zun. 2 347 574 Rbl.
Discontirte Wechsel 20 807 914 Abn. 34 623 -
Vorschüsse auf öffentliche Fonds 3 997 480 Zun. 360 031 -
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen 11 173 121 Abn. 4 703 -
Contocurrent des Finanzministeriums 87 922 300 Zun. 5 649 244 -
Sonstige Contocurrente 56 290 986 Abn. 1 126 852 -
Verzinsliche Depots 26 536 030 Abn. 401 876 -
*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 13. Juni.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Juni. Neueste Handelsnachrichten. Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Wien meldet, erwarb die Nordbahn die im Besitze der erzherzoglich Albrechtschen Güterdirection befindlichen 2000 Stück Actien der Ostrau-Friedländer Bahn. — Die heutige General-Versammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn beschloss, auf Vorschlag der Direction eine Dividende von 9 Rbl. zu vertheilen. — An der Börse machte sich heute bereits angesichts des nahenden Quartalschlusses der Geldbedarf bemerkbar, so dass der Privatdiscont auf 2 1/4 pCt. ging. Auch seitens der Reichsbank ist eine Erhöhung des Discontsatzes für freihändige Wechselankäufe am offenen Markt in der Provinz zu erwarten. Ultimo-Geld stellte sich heute auf 3 1/2—4 pCt. — Der Verein chemischer Fabriken in Mannheim beabsichtigt zur Deckung des Geldbedarfs eine Ausgabe von Prioritäts-Actien im Betrage von 2 168 000 M., und zwar entfällt auf jede alte Stammactie von Tausend Gulden nominal, welche zu 500 M. verrochnet werden, eine neue Prioritätsactie. — Die Generalversammlung der Actiengesellschaft Schweninger's Sanatorium, Schloss Heidelberg, beschloss, von dem Reingewinn, der eigentlich 10,16 Procent Dividende gestattet, nur 8 Procent Dividende zu vertheilen. — In Folge der Erhöhung der Kohlenzölle ist die Warschauer Filiale der Dessauer Continental-Gasgesellschaft an das Ministerium des Innern um Erlaubniss zur Erhöhung der Gaspreise in Warschau vorstellig geworden. Das Ministerium hat die Bitte der Gesellschaft dem Generalgouverneur Gurko zur Erledigung überwiesen. — Wie der „Rh. Westf. Ztg.“ berichtet wird, haben die belgischen Hüttenwerke einstimmig beschlossen, das jetzige Syndicat noch ein weiteres Jahr bestehen zu lassen, so dass also die Grundlage des jetzigen Vertrages mit einigen Modificationen unverändert bleibt. Man wird die Stahlwerke vielleicht ganz ausserhalb der Convention lassen, ferner den Preis von Trägern, welche augenblicklich sehr lebhaft begehrt werden, erhöhen. — Wie verlautet, sind jetzt Verhandlungen zum Abschluss gekommen, welche die Umwandlung einer hier bestehenden Weissbierbrauerei in ein Actien-Unternehmen zum Zweck haben.

Berlin, 21. Juni. Fondsbörse. In Folge des Mangels an irgend welcher Anregung herrschte heut grosse Geschäftstille. Mit Ausnahme der Montanwerthe, die ziemlich fest waren, mussten daher Course nachgeben. Credit-Actien verloren ca. 1 1/2 M., Disconto-Comandit-Antheile behauptet, Deutsche Bank und Berliner Handels-Gesellschaft um Kleinigkeiten niedriger, Fonds blieben ganz still und wenig verändert, sowohl deutsche als ausländische, ebenso Renten. Von Prioritäten waren deutsche recht fest, besonders 3 1/2 pCt. und auch 4 pCt. waren begehrt. Von fremden sind bei allgemeiner fester Haltung Kronprinz Rudolf und 3 pCt. Lombarden, serbische Hypotheken und serbische Gold-Obligationen, Transkaukasier, Iwagorod-Dombrowo und Zarskoje-Selo als belebt und steigend hervorzuheben, letztere sind seit Kurzem von 76 1/2 bis 80 1/2 gestiegen, und waren namentlich heute, wo Ziehungstag ist, sehr gesucht, aber es war keine Waare am Markt. Schwächer waren nur 5 pCt. Lombarden, die offerirt blieben. Von deutschen Eisenbahnen wurden Mecklenburger viel und steigend gehandelt, von 136,80 bis 138 1/2. Auch Werra waren fest und ziemlich belebt, die anderen still. Schweizer Bahnen blieben im ganzen still, Gotthard etwas, Nordostbahn viel matter. Von Oesterreichischen waren Elbethal und Duxer schwächer, erstere wegen der Mindereinnahme. Franzosen waren aber bei ziemlich regem Verkehr etwas gestiegen. Am Montanmarkt herrschte auf das Anziehen der Glasgower Warrants und die besseren Situationsberichte aus Amerika anfangs eine günstige Disposition vor, die in Coursebewegungen der leitenden Devisen zu Tage trat. Bochumer gewannen zu 125 1/4 bis 125 1/2 circa 1 1/4 Procent, Laurahütte zu 71 1/2 bis 72 1/2 ca. 1 1/2 pCt. und Dortmund zu 53—52 1/2 ca. 1/4 pCt. Am Cassa-Markt zeigte sich eine feste Stimmung. Höher waren Annener Gussstahl 1,90, Hagener Guss 2,75, Berzelius 0,60 Procent. — Niedriger notirten Anhaltische Kohlen 1,30, Aachen-Höngener und Jnowrazlaw 0,75 Procent. Industriepapiere hatten eine schwächere Tendenz bei geringen Umsätzen. Besser waren Allgem. Häuserbau 1,25, D. Jute-Spinnerei 2, Löwe 1, Solbrig und Gölitz-Maschinen 50 pCt. Nachgebogen mussten Neudorf Sp. 1,75, Posener Spiritfabrik 0,60, Tivoli 0,75, Br. Jute, Hallesche und Sadenb. Masch. je 0,50 pCt., Gr. Berliner Pferdebahn 1,25 pCt.

Berlin, 21. Juni. Productenbörse. Trotz der wenig ermutigenden Nachrichten aus Amerika war die Stimmung in Folge des ungünstigen Wetters ziemlich fest. Weizen loco still. Termine besonders für laufende Sichten besser. — Roggen loco unverändert. Termine fest, für nahe Sichten um 1 1/4 M. höher. — Loco Hafer wenig verändert. Termine etwas höher bezahlt. — Roggenmehl ca. 10 Pf. theurer. — Mais unverändert. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl war nur schwach beachtet und musste deshalb neuerdings merklich billiger verkauft werden. — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus bei kleinem Geschäft recht matt und durchgängig reichlich 1/2 M. billiger, am Schlusse aber einigermaßen befestigt.

* **Hamburg, 21. Juni, 3 Uhr 35 Min. Nachm. Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 89 Pf., per December 89 1/2 Pf., per März 90 1/2 Pf. bez. Tendenz: Behauptet.

Magdeburg, 21. Juni. Zuckerbörse. Termine per Juni 12,95 bis 13—13,05 Mark bez., 13,02 1/2 M. Br., per Juli 12,95—13—13,02 1/2 bis 13,05 M. bez., 13,02 1/2 M. Br., 13 M. Gd., per Juli-August 13 Mark bez. und Gd., 13,02 1/2 M. Br., per August 13—13,02 1/2—13 Mark bez., per September 12,80 M. bez., Oct.-Decbr. 12—12,05—12,10 M. Decbr. 12—12,05—12,10 M. bez., 12,07 1/2 M. Br., 12,05 M. Gd. — Tendenz: Fest.

Paris, 21. Juni. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt. fest, loco 28,75—29, weisser Zucker fest, Nr. 3 per Juni 33,50, per Juli 33,75, per Juli-August 33,80, per October-Januar 34,25.

London, 21. Juni. Zuckerbörse. Heute Feiertag.

Berlin, 21. Juni, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom 20.	21.	Cours vom 20.	21.		
Oesterr. Credit	457 —	455 50	Mecklenburger Act.	126 87	137 87
Disc.-Command. ult.	199 75	199 50	Ungar. Goldrente ult.	81 62	81 50
Franzosen	363 —	364 —	Mainz-Ludwigshaf.	96 —	95 87
Lombarden	141 —	141 —	Russ. 1880er Anl. ult.	83 62	83 50
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 62	Italiener	98 50	98 37
Lübeck-Büchen ult.	157 50	157 50	Russ. II. Orient.-A. ult.	56 25	55 87
Egypter	75 87	75 75	Laurahütte	71 75	71 87
Marienb.-Mlawka ult.	46 —	45 87	Galizier	83 37	83 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	61 75	61 75	Russ. Banknoten ult.	183 50	182 75
Dortm. Union St.-Pr.	52 62	52 50	Neueste Russ. Anl.	97 62	97 62

Cours vom 20.	21.	Cours vom 20.	21.
Weizen. Fester		Rüböl. Flau	
Juni-Juli	187 50	Juni	49 20
Septbr.-Octbr.	168 25	Septbr.-Octbr.	49 30
Roggen. Fest			
Juni-Juli	123 50	Spiritus. Träge	
Juli-August	123 50	loco	66 10
Septbr.-Octbr.	128 50	Juni-Juli	66 10
Hafer		August-September	65 90
Juni-Juli	94 50	Septbr.-Octbr.	65 30
Septbr.-Octbr.	99 75		

Amsterdam, 21. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Nov. 219. Roggen loco —, per October 121.

Berlin, 21. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslös.

Eisenbahn-Stamm-Actien.			Cours vom 20.			Cours vom 21.		
Cours vom 20.			21.					
Mainz-Ludwigshaf.	96 40	96 20	Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60			
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 60	83 40	Posener Pfandbriefe	101 50	101 50			
Gotthardt-Bahn	108 40	108 30	do. do. 3 1/2 %	97 60	97 70			
Warschau-Wien	289 20	288 70	Goth. Frn.-Pfdb. S. I	104 40	104 70			
Lübeck-Büchen	158 —	158 —	do. do. S. II	102 50	102 50			
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.					
Breslau-Warschau	—	—	Brs. l.-Freib. Pr. Ltr. H.	—	—			
Ostpreuss. Südbahn.	105 90	105 70	Oberschl. 3 1/2 % Lit. E.	—	—			
			do. 4 1/2 %	—	—			
Bank-Actien.			do. 4 1/2 % 1879	105 30	105 30			
Bresl. Discontobank	90 75	90 70	R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II	103 —	102 80			
do. Wechselbank	99 60	100 —	Mähr.-Schl.-Ct.-B. S. 2	52 80	53 30			
Deutsche Bank	162 —	161 60	Ausländische Fonds.					
Disc.-Command. ult.	199 70	199 50	Italienische Rente	98 60	98 60			
Oest. Credit-Anstalt	456 50	456 —	Oest. 4 1/2 % Goldrente	90 70	90 70			
Schles. Bankverein.	107 60	107 80	do. 4 1/2 % Papier.	65 20	65 20			
			do. 4 1/2 % Silberr.	66 20	66 10			
Industrie-Gesellschaften.			do. 1860er Loose	114 50	114 30			
Brs. l. Bierbr. Wiesner	59 50	59 50	Poln. 5 % Pfandbr.	57 10	57 20			
do. Eisenb. Wagenb.	97 50	97 —	do. Liq. Pfandbr.	54 —	54 —			
do. verein. Oelfabr.	69 20	68 70	Rum. 5 % Staats-Obl.	94 50	94 50			
Hofm. Waggonfabrik	90 20	90 —	do. 6 % do. do.	106 —	106 —			
Oppeln. Portl.-Cemt.	63 —	63 —	Russ. 1880er Anleihe	83 70	83 60			
Schlesischer Cement	101 —	101 10	do. 1884er do.	97 90	97 90			
Bresl. Pferdebahn	132 —	131 —	do. Orient.-Anl. II.	56 40	56 20			
Erdmannsdorf. Spinn.	56 —	56 —	do. Bod.-Cr.-Pfabr.	96 80	96 60			
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	123 50	do. 1883er Goldr.	109 90	109 70			
Schles. Feuerversich.	1795 —	1800 —	Türk. Consols conv.	14 70	14 60			
Bismarckhütte	102 50	102 50	do. Tabaks-Actien	73 20	73 —			
Donnersmarckhütte	34 20	34 20	do. Loose	30 50	30 50			
Dortm. Union St.-Pr.	52 40	53 —	Ung. 4 1/2 % Goldrente	81 60	81 60			
Laurahütte	71 90	72 10	do. Papierrente	71 10	71 10			
do. 4 1/2 % Oblig.	101 30	101 30	Serb. Rente amort.	80 50	80 40			
Görlitz-Eis.-Bd. (Lüders)	103 50	102 —	Banknoten.					
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 70	46 10	Oest. Bankn. 100 Fl. 160 95	161 10	161 10			
Schl. Zinkh. St.-Act.	126 10	127 20	Russ. Bankn. 100SR. 183 30	182 80	182 80			
do. St.-Pr.-A.	128 —	129 —	do. per ult.	—	—			
Bochumer Gussstahl	124 20	125 50	Wechsel.					
Inländische Fonds.			Amsterdam 8 T.	—	168 55			
D. Reichs-Anl. 4 1/2 %	106 20	106 25	London 1 Lstrl. 8 T.	—	20 33			
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 50	154 50	do. 1 „ 3 M.	—	20 28			
Pr. 3 1/2 % St.-Schldsch.	99 90	99 90	Paris 100 Frs. 8 T.	—	80 60			
Preuss. 4 1/2 % cons. Anl.	106 10	106 —	Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 70			
Prss. 3 1/2 % cons. Anl.	99 90	99 80	do. 100 Fl. 2 M.	159 85	159 85			
Schl. 3 1/2 % Pfdbr. L.A.	97 70	97 50	Warschan 100SR 8 T.	183 15	182 40			
Privat-Discont 2 1/4 %.								
Stettin, 21. Juni. — Uhr — Min.								
Cours vom 20.			20.			21.		
Weizen. Unveränd.	184 50	184 50						
Juni-Juli	171 50	170 —						
Septbr.-Octbr.	171 50	170 —						
Roggen. Unveränd.	122 —	122 —						
Juni-Juli	122 —	122 —						
Septbr.-Octbr.	126 —	126 50						
Petroleum.	10 40	10 40						
loco	10 40	10 40						

Stettin, 21. Juni. [Schluss-Course.] Lustlos.
Cours vom 20. 21.
Weizen. Unveränd. 184 50 184 50
Juni-Juli 171 50 170 —
Septbr.-Octbr. 171 50 170 —
Roggen. Unveränd. 122 — 122 —
Juni-Juli 122 — 122 —
Septbr.-Octbr. 126 — 126 50
Petroleum. 10 40 10 40
loco 10 40 10 40

Wien, 21. Juni. [Schluss-Course.] Lustlos.
Cours vom 20. 21.
Credit-Actien 283 30 283 25
St.-Eis.-A.-Cert. 225 40 226 —
Lomb. Eisenb. 86 75 86 75
Galizier 207 50 207 50
Napoleons or. 10 64 10 64
Paris, 21. Juni. 3 1/2 % Rente 81, 45. Neueste Anleihe 1872 109, 20.
Italiener 100, 05. Staatsbahn 460, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egvpt. 380. Fest.
Paris, 21. Juni. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.
Cours vom 20. 21.
3 pCt. Rente 81 42 81 40
Neue Anl. v. 1886 — — —
5 pCt. Anl. v. 1872 109 17 109 15
Ital. 5 pCt. Rente 100 07 99 87
Oesterr. St.-E.-A. 457 50 460 —
Lomb. Eisb.-Act. — — —
Egypter 379 — 379 —

Frankfurt a. M., 21. Juni. Mittags. Credit-Actien 227, 13.
Staatsbahn 180, 87. Lombarden —, —. Galizier 166, 25. Ungarn 81, 50.
Egypter 75, 70. Laura —, —. Credit —,

über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 66 200 Kgr. (gegen 114 200 Kgr. in der Vorwoche).

Hälsenfrüchte: 10 000 Kgr. aus Südrussland und Podwolocyska über Mysłowitz, 20 000 Kgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 20 300 Kgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, im Binnenverkehr, 5800 über dieselbe von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 56 100 Kgr. (gegen 70 700 Kgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten dagegen in Breslau zum Versand: Weizen: 10 200 Kilogr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 100 Kgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 40 300 Kgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 60 600 Kgr. (gegen 147 000 Kgr. in der Vorwoche).

Roggen: 20 200 Kgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 200 Kgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach der Märkischen Eisenbahn, 10 100 Kgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 50 500 Kgr. (in der Vorwoche Nichts).

Gerste: 5100 Kgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn im Binnenverkehr (gegen 10 190 Kgr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts (gegen 20 500 Kgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 200 Kgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn (in der Vorwoche Nichts).

Hälsenfrüchte: 5000 Kgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 5050 Kgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 20 050 Kgr. (gegen 30 500 Kgr. in der Vorwoche).

—ck. Berliner Eierbericht vom 13. bis 20. Juni. Bei reger Bedarfsfrage und verringerten Ankünften ist die Tendenz eine festere geworden. Der Börsenpreis für normale Handelswaare stellte sich auf 2,05—2,20 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 1,60—1,65 M. pro Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Qualität 45—60 Pf. pro Mandel.

Trautmann, 20. Juni. [Garnmarkt.] Gegen den vorwöchentlichen Markt war der heutige noch zahlreicher besucht; auch ausländische Käuferfirmen waren gut vertreten. Der Begehr ist wieder reger geworden, und es finden sowohl Tow- als Linegarne guten Absatz für Bedarf. Die Notierungen sind in beiden Garnattungen unverändert und namentlich gegen die Notierungen des letzten Marktes gleichgeblieben; Käufer bemühen sich wohl, Concessionen zu erzielen, wozu sich Spinner jedoch, da Preise noch immer unlohnend sind, ablehnend verhalten. Bei einigem Entgegenkommen der Spinner würden heute allerdings noch grössere Umsätze erzielt worden sein.

W. T. B. Bradford, 20. Juni. Wollenziehend, belebter, Garne belebter, Speculation jedoch ruhig, Stoffe unverändert.

Schiffahrtsnachrichten.

* Oderschiffahrt. Rhederei Frankfurter Gütereisenbahngesellschaft. Angenommen: Am 19. Juni Dampfer „Löbel“, Capt. Bogensneider, mit acht leeren Fahrzeugen ab Brisskow. Schiffer: Vietrich, Pohle, Gersdorf, Krüger, Loos, Schreiber, Garmeister und Kronig. Dampfer „von Heyden-Cadow“, Capt. Hering I, mit dem Zuge des Dampfers „Henriette“ ab Stettin. Schiffer: Wendel, Mathesius, Chr. Stutius, Wurzel, beladen mit Weizen, Seife, Heringe, Palmkernöl, Wagenfett, Cement, Erdnussöl und diversen Stückgütern ab Stettin, und Schiffer Pieske mit Palmkernöl und Jute ab Hamburg. Dampfer „Maybach“, Capt. Tschampke, ab Stettin. Schiffer: Bretag I, Rosenberg, Junner, König, Fernum, Jugendorf, Kühn und Gladis, beladen mit Blauholz, Rothholz, Leinsaat, Heringe, Thran, Feldspat, Wolle, Kaffee, Lumpen, Kuhhaare, Tabak, Cement, Weizen, Roheisen, leeren Spritzen und diversen Stückgütern ab Stettin, Brüll & Kalläwe, leer ab Glogau. Am 20. Juni: Dampfer „von Heyden-Cadow“, Capitän Hering I mit Wiauge, beladen mit Stückgütern von Stettin, Baumgart mit Hamburger, Berliner und Frankfurter Stückgütern, Kalisch II mit Ofenkacheln, Syrup und leeren Fässern von Frankfurt, ausserdem Galley, Pohle & Kommet leer. — Abgeschwommen sind: Am 19. Juni: Dampfer „v. Heyden-Cadow“ nach Malsch. Am 20. Juni: Dampfer „Löbel“ mit Schiffer Wuttig, beladen mit Zink, Zinkasche und Zucker, nach Berlin; Mikasch, beladen mit Zucker und Papier, nach Hamburg; Trumpke, mit Zucker, Hafer und Magnesit, nach Stettin.

Rhederei Chr. Priefert. Angenommen ist Dampfer „Koinonia“ mit den bereits gemeldeten Schleppkähnen. Erwartet wird Dampfer „Agnes“ mit 8 leeren Kähnen. Abgegangen Dampfer „Koinonia“ mit diversen Gütern beladen und 2 gleichfalls mit diversen Gütern befrachteten Kähnen am Tau.

Nene Oderdampfschiffahrts-Gesellschaft Leichtertritt und Hoffmann. Eingetroffen: Am 19. cr. Dampfer „Max“ ab Brieskow mit 13 leeren Fahrzeugen. Abgeschwommen: Am 19. cr. Dampfer „Pösen III“ nach Oppeln mit 2 mit Häuten, Reis, Kaffee, Heringen und Stückgütern beladenen und 3 leeren Fahrzeugen; derselbe Dampfer retourierte am 21. und dampfte noch am selben Tage mit 5 leeren Fahrzeugen wieder nach Oppeln ab. Abgeschwommen ist ferner Dampfer „Max“ am 20. mit einem mit Eisen und Eilgütern beladenen Kahn nach Stettin.

Thierschau-Verloosung in Leobischütz

am 8. Juni 1887.

[3615]

Die auf folgende Nummern entfallenden Gewinne sind noch nicht abgeholt:

- | | |
|-------|-------------------------------|
| 877. | 1 Portemonnaie. |
| 989. | 1 Cigarrentasche. |
| 1507. | 1/2 Duz. Taschentücher. |
| 1940. | 1/2 Duz. Taschentücher. |
| 1973. | 1 Luftkissen. |
| 1974. | 1 Fl. Arak. |
| 2046. | 1 Teppich. |
| 2779. | 1 Fl. Punschessenz. |
| 3190. | 1/2 Duz. Handtücher. |
| 3195. | 1 Ofenvorleger. |
| 3337. | 1 Heumaage. |
| 3977. | 1 Portemonnaie. |
| 3978. | 2 Pfd. Schokolade. |
| 4477. | 1 Gut Zucker. |
| 5184. | 1 Tischgedeck für 6 Personen. |
| 7735. | 1/2 Duz. Handtücher. |
| 8135. | 1 Glasphotographie. |
| 8749. | 1 Gartenmesser. |
| 9028. | 1 Kartenpresse. |
| 9565. | 5 Pfd. Java-Kaffee. |

Die Gewinne werden nur gegen Rückgabe der Loose beim Herrn Kaufmann Ernst Hirsch in Leobischütz ausgegeben. — Letzter Termin den 4. Juli cr.

Leobischütz, den 20. Juni 1887.

Der Vorstand

des Landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.

Spiller. Schneider. Niesel. Lieb. Pawelke.

Seebad und Curort Westerplatte bei Danzig.

Die Abtheilung für kohlensäurehaltige Stahl-Sooldbäder Patent Lippert ist im Warmbade eröffnet worden. Diese Bäder, mit welchen die in den Badeanstalten öfters verabreichten mit Unrecht kohlensäure Bäder sich nicht vergleichen können, da in den letzteren die Kohlensäure sofort dem Wasser entgeht, haben sich in den letzten Jahren bei folgenden Krankheiten sehr wirksam gezeigt: Bei Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Blutarmuth, Schwächezuständen und bei allen nervösen Krankheiten, welche auf Anämie beruhen. Der Preis eines kohlensäurehaltigen Stahl-Sooldbades ist auf M. 2 heruntergesetzt.

Die unterzeichnete Gesellschaft ertheilt Auskunft, übersendet Prospekte und weist Wohnungen auf der Westerplatte nach.

„Weichsel“, Danziger Dampfschiffahrt u. Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsons, Danzig. [376]

Vom Standesamte. 21. Juni.

Aufgebote.

Standesamt I. Wuttke, Gustav, Schneider, ev., Neufeststraße 12. Hillich, Ernestine, ev., Lauenburgerstr. 26b. — David, Ernst, Portier, ev., Neumarkt 30, Wighl, Marie, ev., Mühlstraße 6. — Sänfel, Heinrich, Restaurateur, ev., Hummerstr. 17, Vogel, Auguste, ev., Zwingerstr. 8. — Tzopol, Albert, Kirchhofwächter, ev., An den Kaf. 7a, Schmidt, Maria, f., Werberstraße 38.

Standesamt II. Koska, Gottlieb, Rang, ev., Vorwerkstr. 82, Gbel, Emilie, ev.-luth., Bismarckstr. 24. — Stern, Ed., Rentier, mol., Höfchenstraße 12, Crauz, Ottilie, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. Wittig, Auguste, geb. Hunger, Maurerfrau, 54 J. — Busch, Bertha, f. d. Fischlerstr. Gustav, 11 M. — Brettschneider, Selma, f. d. Schum. Wilhelm, 1 J. — Kopp, Herm., Arbeiter, 62 J. — Sacher, Julie, geb. Wille, Schneiderwitwe, 83 J. — Pohl, Walter, f. d. Müllers Theodor, 3 M. — Walter, Caroline, Inquilin, 74 J. — Walschke, Clara, f. d. Hausb. Robert, 8 M. — Kugel, todtgeb. f. d. Barbiers Carl. — Kehr, Johanna, geb. Krosel, Knechtin, 40 J. — Fiebig, Josef, Bahnarbeiter, 35 J. — Glaser, Rudolf, f. d. verfr. Goldarbeiters Friedrich, 2 J. — Schindler, Carl, Eisen-Schaffner, 57 J. — Maffel, Johanna, geb. Volz, Gärtnerfrau, 77 J.

Standesamt II. Nidel, Reinhold, Drochlenkutscher, 20 J. — Fick, Gertrud, f. d. Arbeiters Eduard, 2 J. — Poser, Anna, f. d. Arbeiters Wilhelm, 4 M. — Mandowst, Ulrike, geb. Heimann, Kaufmannsfr., 48 J. — Feige, Bertha, f. d. Arbeiters Hermann, 12 J. — Winkler, August, Kutscher, 42 J. — Frenzel, Eugen, etatism. Bremser, 36 J. — Tanne, Will, f. d. Rangleibhilfen Carl, 4 M.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* Westerplatte bei Danzig. Im Warmbade unseres Seebades und Curortes ist die Abtheilung für kohlensäurehaltige Stahl-Sooldbäder, Patent Lippert, nunmehr eröffnet worden. (Siehe Inserat.)

Harrachsdorf im Riesengebirge. Ein Ort, der in Wirklichkeit Ruhe und Erholung von dem Geräusch der Straßen und Städte bietet, ist das traumhaft hübsche, angenehm gelegene Harrachsdorf bei Neumelt in Böhmen. Hoher Fichtenwald umgibt den Ort von allen Seiten, derselbe reicht bis an das Dorf heran und ist nach jeder Seite hin bequem zugänglich. Die Höhenlage des Ortes beträgt 752 Meter über dem Meerespiegel. Als Ausgangspunkt für Touristen ist das Dorf wie geschaffen; es liegt unmittelbar an der Grenzstraße zwischen dem Ries- und Riesengebirge, und nach allen Seiten hin lassen sich ansprechende Touren unternehmen. Wir erwähnen nur: Wurzelstorf-Stephanshöhe, Isergrund-Rochitz, Mummelweg-Elbschl., Karlsbad-Stephanshöhe u. s. w. Auskunft ertheilen bereitwilligst Herr Oberlehrer Mainwald und der Ries- und Riesengebirgs-Verein daselbst.

* Salsbach im Riesengebirge. Von der diesjährigen Generalversammlung des Riesengebirgs-Vereins ist unserer Section eine beträchtliche Summe zur Anschaffung und Aufstellung von Bänken und Wegweisern überwiesen worden, und noch im Laufe dieses Monats sollen die schönsten Punkte der Umgegend, besonders die Aussichtspunkte nach den Waldenburger und Gläser Bergen, sowie die nach Böhmen hinein, markirt und mit Ruheplätzen versehen werden. Auch hat sich eine besondere Wohnungs-Commission gebildet, deren Aufgabe es ist, die Einrichtung der Sommer-Quartiere zu überwachen und Auskunft über dieselben zu ertheilen. Den weniger Bemittelten unserer Gemeinden übergibt der Verein auf ihr Geheiß hin Matrasen, in deren Besitz sie dann durch ratenweise Abzahlung gelangen. Auch in unseren Gasthöfen ist ein entschiedener Umschwung zum Bessern zu bemerken.

Rorderney. Die Saison hat erst am 15. d. Mts. begonnen, aber bereits seit dem 1. Juni wird in offener See gebadet, da schon eine ziemlich Anzahl Curgäste eingetroffen ist. Der Badestrand ist sehr gleichmäßig und fest und die Temperatur des Wassers schon 14 Grad. — Die an den Badeplätzen befindlichen Warterhallen, sowie die unter dem Namen „Stiftbude“ bekannte Restauration sind eröffnet; auch wurde eine Anzahl Strandkörbe und Kuckebänke am Strande bereits aufgestellt. Die Bäderpreise sind um 33 1/2 Pct. ermäßigt worden und die Vergütung für Badebedienung aufgehoben. Die Zahl der für die diesjährige Saison bereit gemachten Badeschuhen beträgt 200.

Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vor Gericht. Es ist bekannt, daß sich in der letzten Zeit die Polizei-Behörden zur Aufgabe gemacht haben, das Publikum über die in den Zeitungen empfohlenen Arzneimittel aufzuklären. Wohl Niemand hat hiergegen etwas einzumenden, denn die Polizei hat ja die Verpflichtung, die öffentliche Wohlfahrt zu schützen. Die Veröffentlichungen haben auch die seit einer langen Reihe von Jahren in fast jeder Familie beliebten, von den ersten medicinischen Autoritäten Europa's warm empfohlenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen getroffen. Wohl mancher der Tausenden von alten treuen Anhängern dieses Präparats, welche die vorzüglichen Eigenschaften desselben durch längeren Gebrauch kennen gelernt, wird darüber unglaublich den Kopf geschüttelt und einem gelinden Zweifel Raum gegeben haben.

Berlin-Kopenhagen.

Tägliche, schnellste und billigste Verbindung via Lloydbahn Neustrelitz-Warnemünde. Dauer der ganzen Fahrt Berlin-Kopenhagen und Hamburg-Kopenhagen über Rostock-Warnemünde nur 11—12 Stunden; Dauer der Seefahrt — vermittelt der hochgelegenen Salon-Post-Dampfer „Kaiser Wilhelm“, „König Christian“ und „Großherzog Friedrich Franz“ — nur 2 Stunden. [3614]

Abfahrt Berlin Stett. Bf. 8,10 Vorm., Abf. Hamburg Lab. Bf. 8,30 Vorm., Ankunft Kopenhagen 8,20 Abends.

Rundreisebilletts 45 Tage gültig. — Salon-Restaurantswagen zwischen Neustrelitz und Warnemünde im Zuge.

Mehreres bei der Direction des Deutsch-Nordischen Lloyd in Rostock und bezüglich des Frachtenverkehrs mit den Schiffen bei der Berliner Expedition- und Lagerhaus-Actien-Gesellschaft (vorm. Varg u. Cie.) in Berlin.

Eine Anzahl von **Robey & Co.** in **Lincoln** gebauter, in **Bromberg** befindlicher **Dreschmäße**, aus dem Concourse eines Commissions-hauses herrührend, — neu, — vollständig complet, — sind zu **billigen Preisen** zu verkaufen und zwar franco Bahn-Abnahme-Station:

Sperdige Dreschmaschinen à M. 3000.

6 " " " = 2600,

5 " " " = 2400,

60zöllige Dreschkästen = 2400,

54 " " " = 2000,

48 " " " = 1900,

42 " " " = 1800.

Mehreres zu erfragen bei Herrn Warkus, Breslau, Junkernstr. 2, in der Zeit von 9—1 Vorm. und 4—7 Nachmittag. [7269]

Am 12. April dieses Jahres standen nun die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vor der Strafkammer in Elberfeld vor Gericht und es sollte die Frage endlich einmal principiell entschieden werden, ob die Schweizerpillen in den Apotheken verkauft werden dürften, d. h. ob das Präparat gleichmäßig zusammengesetzt sei und nicht über die Arzneitaxe verkauft würde.

Das Gericht hat zu Gunsten der Schweizerpillen entschieden, wie es bei der großen Beliebtheit des Mittels und den Empfehlungen, welche ihm zur Seite standen, nicht anders zu erwarten war. Die Sachverständigen haben erklärt, daß der Preis von Mk. 1.— per Schachtel noch unter der Arzneitaxe sei.

Schließlich muß noch ein Unterschied gemacht werden zwischen einem reellen seit vielen Jahren allgemein beliebten Volksmittel, über das Klagen von Seiten des Publikums niemals laut geworden, und solchen Mitteln, welche lediglich die Ausbeutung des Publikums bezwecken.

Für jeden Unparteiischen und Vernünftigen ist es schon längst kein Geheimniß mehr, daß die große Verbreitung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einzig und allein auf ihrer angenehmen, sicheren und absolut unschädlichen Wirkung beruht.

Apollinaris
IM EINZELVERKAUF:—

Die ganze Flasche oder Krug, 32 Pfennige } die Gefäße
Die halbe " " " 25 " } mit
einbegeben.

Etwaige Verpackung wird extra berechnet.

[2419] Künftig in Breslau
bei Oscar Glesser, Junkernstr. 33, und Herrn. Straka.

Bekanntmachung,
betreffend die Einfuhr deutscher Waaren
in Rumänien.

Mit dem 22. Juni 1887 treten die unterm 17. Februar, 1. März 1887 zwischen Deutschland und Rumänien vereinbarten Abänderungen des Deutsch-Rumänischen Zoll-Tarifs in Kraft und ist in den Certificats d'origine und Certificats de provenance von jezt ab laut Verfügung des Königlich Rumänischen Ministeriums auch die Classification des Zoll-Tarifs, sowie das genaue Gewicht bei den einzelnen Artikeln anzugeben.

Die näheren Bestimmungen können in meiner Kanzlei, — am Rathhause Nr. 26 eingesehen werden. [7413]

Breslau, den 22. Juni 1887.

Der Königlich Rumänische Consul.
R. Fuchs-Henel.

Reiseforb- und Korbplatten-Koffer-Fabrik.
Für die Reise das Leichteste, was geboten werden kann: [7299]

Reiseförbe montirt, Damenhut und Handkoffer sehr leicht,
Krankensfahrstühle und Kinderwagen empfehlen billigt
Götz Söhne, Albrechtsstraße Nr. 30, vis-à-vis der Post.

Dr. Anjel's Wasserhellanstalt in Zuckmantel

(Oesterr. Schles.)

Prospecte auf Verlangen. [6487]

Loeblunds echtes Malz-Extract

Ist bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden als Diätetikum seit 20 Jahren bewährt, ebenso sind Loeblunds Malz-Extract-Werbens als Hustenbonbons sehr beliebt. Das Malz-Extract mit Effen wird bei Bleichsucht und Blutarmuth, das mit Kalk bei engl. Krankheit, das mit Leberthran für schwächliche Kinder empfohlen. Das neue Mittel, Loeblunds Rahm-Schokolade, wird bei zehrenden Krankheiten mit bestem Erfolge gebraucht. In allen Apotheken, wobei ausdrücklich zu verlangen: von Ed. Loeblund in Stuttgart. [4804]

Gute Tischbutter

versendet gegen Nachnahme franco Haus per Pfund in Postpaketen à 80 Pfg. [7403]

J. Berger, Loslau D. Schl.

Holzfohle

aus allen Holzarten, à Hectoliter 75 Pfg., à Centner 2 M. 50 Pfg.
In ganzen Wagonladungen billiger.
Eteis Lager! [3522]
Breslau, Oberthorbahnhof, Kohlenplatz 9. A. Pototzky.

Auction.

Wegen Auflösung der Medicinal- und Drogen-Handlung Carl Maruschke versteigere ich Freitag, den 24. Juni, Vormittag von 9 Uhr ab, Albrechtsstrasse Nr. 49 an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung: [7411]

I. Vegetabilien, Kräuter, Pulver und Drogen.

Montag, den 27. Juni, Vorm. von 9 Uhr ab, ebendasselbst:

II. Chemikalien, Extracte, Tincturen, Fruchtsäther, medicin. Seifen, Senfpapiere u. dergl. m.

NB. Gifte dürfen nur legitimirte Inhaber von Giftscheinen kaufen. Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Wein- und Spirituosen-Versteigerung.

Sente, Mittwoch, d. 22. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde Gold. Rabegasse 8, 1. Etage, die für Rechnung, wen es angeht, bei mir lagernden

1) 1000 Flaschen Rosel, Rheinwein und Champagner,

2) 1000 Fl. Arak, Rum und Cognac,

wegen unbedingter Abrechnung einer Streitsache à tout prix versteigern. [8956]

B. Jarecki, Auctionator.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratenthail: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.